

Produktives Lernen im Freistaat Sachsen

Bericht über die Entwicklung des Projekts
Produktives Lernen im Freistaat Sachsen
im Schuljahr 2016/17

Berichtszeitraum: 01.08.2016 – 31.07.2017

2017

*Institut für Produktives Lernen in Europa (IPLE)
Innsbrucker Straße 37
10825 Berlin*

*Tel.: ++49/30/2 17 92-0
Fax: ++49/30/2 17 92-1 79
E-Mail: produktives.lernen@iple.de
Internet: www.iple.de*

Das Projekt Produktives Lernen im Freistaat Sachsen wird aus Mitteln des Freistaates Sachsen sowie aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördert.



Europäische Union



Europäischer Sozialfonds

STAATSMINISTERIUM
FÜR KULTUS





Produktives Lernen im Freistaat Sachsen

Bericht über die Entwicklung des Projekts Produktives Lernen im Freistaat Sachsen im Schuljahr 2016/17

Berichtszeitraum 01.08.2016 - 31.07.2017

Inhaltsverzeichnis

1	Entwicklung des Projekts im Schuljahr 2016/17	S. 1
	1.1 Das Konzept	S. 1
	1.2. Die beteiligten Schulen und Lehrkräfte	S. 2
	1.3 Die beteiligten Schüler/innen - Versetzungen, Schulabschlüsse und Anschlussperspektiven	S. 2
	1.4 Schulabgänger/inne/n des Schuljahres 2015/16 – Rückblick auf das <i>Produktive Lernen</i> und Nachhaltigkeit von Anschlussperspektiven (Verbleibstudie)	S. 7
	1.5 Bildungsverlauf ehemaliger Schüler/innen des <i>Produktiven Lernens</i> (Längsschnittstudie)	S. 15
	1.6 <i>Produktives Lernen</i> aus Sicht der Mentor/innen	S. 17
	1.7 Kompetenzorientierung im <i>Produktiven Lernen</i> aus Sicht der Pädagog/inn/en	S. 24
	1.8 Öffentlichkeitsarbeit und Kooperationen	S. 31
2	Fortbildung, Supervision und Coaching der Lehrkräfte	S. 33
3	Fazit und Ausblick	S. 36

1 Entwicklung des Projekts im Schuljahr 2016/17

Das Projekt entwickelte sich im Berichtszeitraum entsprechend der im Antrag vorgesehenen Planung.

Die Durchführung des *Produktiven Lernens* orientierte sich an der Rahmenkonzeption für *Produktives Lernen im Freistaat Sachsen* und folgte den rechtlichen Vorgaben, die im Erlass des Sächsischen Kultusministeriums festgeschrieben sind.

Eine wesentliche Datengrundlage für diesen Projektentwicklungsbericht boten die an allen Standorten durchgeführten Bilanzgespräche sowie die folgenden vom IPLE durchgeführten Erhebungen:

- Befragung der beteiligten Lehrkräfte zu Versetzung, Schulabschlüssen und Anschlussperspektiven der Schüler/innen („Schülerstatistik“),
- Befragung der Schüler/innen ein halbes Jahr nach Verlassen des *Produktiven Lernens* (über die Pädagog/inn/en) zur Stabilität und Zufriedenheit mit ihren Anschlussperspektiven und ihrer retrospektiven Einschätzung des *PL* („Verbleibstudie“),
- Vertiefte Befragungen (Einzelinterviews) mit insgesamt 46 ehemaligen *PL*-Schüler/inne/n aus verschiedenen Jahrgangsgруппen, während und nach ihrer Teilnahme im *Produktiven Lernen* („Längsschnittstudie“),
- Befragung von Mentor/inn/en zu ihren Erfahrungen mit dem *PL* und den beteiligten Schüler/inne/n („Mentorenbefragung“),
- Evaluationsworkshop mit den beteiligten Lehrkräften zum Thema „Kompetenzorientierung im *Produktiven Lernen*“.

Darüber hinaus wurden in diesem Schuljahr zwei Schwerpunktthemen in den Blick genommen: Übergang Schule – Beruf und Kompetenzorientierung.

Dieser Bericht wird ergänzt durch einen ausführlichen Projektentwicklungsbericht, der den gesamten Projektzeitraum (01.01.2015 – 30.09.2017) in den Blick nimmt. Alle Ergebnisse werden in der Veranstaltung am 08.09.17 „*Produktives Lernen im Freistaat Sachsen – ein erfolgreiches ESF-Projekt wird ins Regelangebot überführt*“ in Dresden präsentiert.

1.1 Das Konzept

Wichtige konzeptionelle Eckpfeiler waren im Berichtszeitraum:

- die freiwillige Teilnahme der Schüler/innen,
- ein Aufnahmeverfahren, das den Schüler/inne/n und Pädagog/inn/en ermöglicht zu entscheiden, ob das *Produktive Lernen* eine für ihn bzw. sie geeignete Bildungsform ist sowie die endgültige Aufnahme in das *Produktive Lernen* nach Beendigung einer sechswöchigen Orientierungsphase,
- die Individualisierung von Lernprozessen, ausgehend von Tätigkeitserfahrungen in einer selbstgewählten Praxis und ausgehend von den Voraussetzungen und Interessen des einzelnen Schülers bzw. der einzelnen Schülerin,
- die curriculare Verbindung des *Lernens in der Praxis* mit dem schulischen Lernen,

- die *Individuelle Bildungsberatung* als wichtige „Gelenkstelle“ zwischen dem *Lernen in der Praxis* und dem schulischen Lernen,
- der Austausch über die Praxiserfahrungen und das gemeinsame Lernen in Gruppen, insbesondere der *Kommunikationsgruppe*.

1.2 Die beteiligten Schulen und Lehrkräfte

Produktives Lernen wurde im Schuljahr 2016/17 an den folgenden acht Projektstandorten fortgeführt:

- Oberschule „Am Stadtrand“ Hoyerswerda
- 121. Oberschule „Johann Georg Palitzsch“ Dresden
- Dr. Chr.-Hufeland-Oberschule, Plauen
- Georg-Schumann-Schule, Oberschule der Stadt Leipzig
- Helmholtzschule, Oberschule der Stadt Leipzig
- Georg-Werth-Oberschule Chemnitz
- Oberschule Freital-Potschappel
- Oberschule „Am Holländer“ Döbeln

Im Schuljahr 2016/17 gab es an allen Standorten zwei Lerngruppen *Produktiven Lernens* mit bis zu 20 Schüler/inne/n, eine in der 8. und eine in der 9. Klassenstufe. In der Regel begleiteten jeweils zwei Pädagog/inn/en eine Lerngruppe und waren für alle Bildungsteile zuständig.

Zum Schuljahresende wurde die pädagogische Arbeit an den Standorten im Rahmen eines Evaluationsseminars gemeinsam evaluiert. In diesem Schuljahr wurden zwei Schwerpunktthemen in den Blick genommen: Übergang Schule – Beruf und Kompetenzorientierung.

An jedem Standort gab es ein Bilanzgespräch mit Vertreter/inne/n des SMK, der Sächsischen Bildungsagentur (SBA) und des IPLE. An einigen Standorten waren neben den Schüler/inne/n, PL-Pädagog/inn/en und Schulleiter/inne/n auch Mentor/inne/n, Vertreter/innen der Stadt und des Schulträgers vertreten. Bei diesen Bilanzgesprächen hatten die Teilnehmer/innen die Gelegenheit bei verschiedenen innerschulischen Bildungsteilen zu hospitieren. Im Anschluss wurden Erfolge und Schwierigkeiten im Berichtszeitraum vorgestellt und mit allen Beteiligten Lösungsstrategien für noch offene Probleme entwickelt.

Im Schuljahr 2016/17 waren insgesamt 35 Lehrkräfte am Projekt beteiligt; alle waren in den Lerngruppen des *Produktiven Lernens* eingesetzt, einige nur stundenweise.

1.3 Die beteiligten Schüler/innen - Versetzungen, Schulabschlüsse und Anschlussperspektiven

Zu Beginn des Schuljahres 2016/17 befanden sich in den acht beteiligten Oberschulen 273 abschlussgefährdete Jugendliche in den Klassenstufen 8 oder 9 des *Produktiven Lernens*. Zum Schuljahresende erhob das IPLE an allen Standorten die folgenden Daten:

- Anzahl der Bewerber/innen und der aufgenommenen Schüler/innen,
- Herkunftssprache, vorherige Schule und Jahrgangsstufe, persönliches Schulbesuchsjahr,
- erreichter Abschluss bzw. Versetzung sowie ggf. vorzeitiger Abgang,
- Anschlussperspektiven.

Nach Eingang der Daten wurden die Antworten geprüft und eventuelle Unstimmigkeiten oder fehlende Einträge telefonisch oder per E-Mail mit den Pädagog/inn/en geklärt.

Zusammensetzung der Schüler/innen am Beginn des Schuljahres 2016/17

Die folgende Übersicht veranschaulicht die Entwicklung der Anzahl der Teilnehmer/innen über den Schuljahresverlauf, beginnend mit den Teilnehmer/innen am Beginn des Schuljahres, folgend die Teilnehmer/innen, die nach der Orientierungsphase in das *Produktive Lernen* aufgenommen wurden und abschließend die Anzahl der Jugendlichen, die bis zum Ende des Schuljahres im *Produktiven Lernen* blieben:

Teilnehmer/innen	gesamt	Jahrgang 8	Jahrgang 9
zu Beginn des Schuljahres	273	162	111
nach Abschluss Orientierungsphase	254	143	111
am Ende des Schuljahres	246	139	107

Nach der Orientierungsphase verließen 19 Jugendliche (sechs Mädchen und 13 Jungen) die Jahrgangsstufe 8 des *Produktiven Lernens* weitere 8 Jugendliche (zwei Mädchen und sechs Jungen verließen das *Produktive Lernen* im Schuljahresverlauf.

Die folgende Übersicht zeigt die Verteilung der Geschlechter und den Anteil jugendlicher nicht-deutscher Herkunftssprache anhand der Schüler/innen zu Beginn des Schuljahres:

Teilnehmer/innen	gesamt	Jahrgang 8	Jahrgang 9
Schüler/innen gesamt	273	162	111
männlich	192	111	81
weiblich	81	51	30
nichtdeutscher Herkunftssprache	21	12	9

Das durchschnittliche persönliche Schulbesuchsjahr lag im 8. Jahrgang bei neun Jahren und im 9. Jahrgang bei zehn Jahren. Somit haben alle Teilnehmer/innen des *Produktiven Lernens* im Durchschnitt einmal ein Schuljahr wiederholt. Der Anteil der Mädchen in diesem Schuljahr lag bei 29 % und ist somit im Vergleich zum Vorjahr um 4 % gestiegen.

Schüler/innen des 8. Jahrgangs im *Produktiven Lernen*

Aufnahme in die 8. Klasse Produktiven Lernens

Das mehrstufige Aufnahmeverfahren zur Bildung von Lerngruppen der Klassenstufe 8 für das Schuljahr 2016/17 begann entsprechend der *Rahmenkonzeption des Produktiven Lernens in Sachsen* in der zweiten Hälfte des Schuljahres 2015/16 und schloss die Verbreitung von Informationen über das *Produktive Lernen* in Medien, benachbarten Schulen und Jugendeinrichtungen, die Durchführung von Informationsveranstaltungen zum *Produktiven Lernen*, eine schriftliche Bewerbung und ein persönliches Aufnahmegespräch mit jedem Bewerber und jeder Bewerberin ein.

Im August 2016 gaben die Standorte insgesamt 201 Bewerber/innen an; sie waren zu annähernd drei Vierteln männlich (143 Bewerber). 162 Jugendliche wurden in die *Orientierungsphase* der 8. Klassenstufe aufgenommen. Dies entspricht genau der Anzahl des Vorjahres.

Während einer sechswöchigen *Orientierungsphase* zu Schuljahresbeginn lernten die neu aufgenommenen Schüler/innen das *Produktive Lernen* kennen und konnten abschließend gemeinsam mit den Pädagog/inn/en entscheiden, ob *Produktives Lernen* ein für sie geeigneter Bildungsweg ist. Schwerpunkte und wichtige Elemente der Orientierungsphase waren die Gruppenbildung, die Selbsterkundung und Interessenfindung, die Vorbereitung des *Lernens in der Praxis* sowie die Einführung ins *Produktive Lernen*.

19 Schüler/innen verließen das Bildungsangebot während der *Orientierungsphase*. 143 Jugendliche (45 Mädchen und 98 Jungen) wurden nach Abschluss der *Orientierungsphase* in das *Produktive Lernen* aufgenommen. Damit stieg der Anteil Mädchen, die nach der Orientierungsphase in das *Produktive Lernen* aufgenommen wurden, weiter an und liegt bei nunmehr bei 31,5 % (Vorjahr: 27,6 %).

Während des Schuljahres verließen vier Schüler/innen das *Produktive Lernen*. Von ihnen wechselte eine Schülerin in ein Berufsvorbereitungsjahr des Arbeitsamtes, eine Schülerin wechselte nach einem Verweis die Schule, einer zog in eine andere Stadt und ein weiterer Schüler wurde im laufenden Schuljahr in sein Heimatland abgeschoben, sein Verbleib dort ist unbekannt.

139 Schüler/innen durchliefen die 8. Klassenstufe bis zum Ende des Schuljahres.

Versetzungen in die 9. Klasse

Von den 139 Schüler/inne/n, die in der 8. Klassenstufe am *Produktiven Lernen* bis zum Ende des Schuljahres teilnahmen, wurden 106 in die 9. Klasse versetzt (76 %). Im Vergleich zum Vorjahr sank damit die Versetzungsquote um 7 % auf das Niveau des Schuljahres 2014/15. Alle versetzten Jugendlichen werden das *Produktive Lernen* in der Klasse 9 fortsetzen.

Von den nicht versetzten Schüler/inne/n wiederholen fünf im Schuljahr 2017/18 die Klasse im *Produktiven Lernen*, weitere vier setzen das *Produktive Lernen* in ihrer bisherigen Lerngruppe fort.

24 Jugendliche, die zum Schuljahresende nicht versetzt wurden, verließen das *Produktive Lernen*: 20 Jugendliche werden ein Berufsvorbereitungsjahr der Berufsschule antreten, zwei Jugendliche beginnen eine berufsvorbereitende Maßnahme des Arbeitsamtes oder eines freien Trägers, eine Jugendliche wechselt zurück an die

Stammschule und ein Jugendlicher ist noch auf der Suche nach einer Anschlussperspektive.

Schüler/innen des 9. Jahrgangs im *Produktiven Lernen*

Im 9. Jahrgang des *Produktiven Lernens* in Sachsen lernten zu Beginn 111 Teilnehmer/innen. Sie kamen fast ausschließlich aus den 8. Jahrgangsklassen ihrer Standorte (104 TN, 94 %), nur sechs Jugendliche waren „Quereinsteiger“, die zuvor nicht im *Produktiven Lernen* waren und einer wiederholte den 9. Jahrgang im *Produktiven Lernen*. Der Anteil von männlichen Teilnehmern in den Lerngruppen sank im Vergleich zum Vorjahr um 6 % auf 73 %. Der Anteil von Schüler/inne/n nichtdeutscher Herkunftssprache lag bei lediglich 8 %, von denen knapp die Hälfte zuvor eine DAZ-Klasse besuchte.

107 Teilnehmer/innen (96 %) verblieben bis zum Schuljahresende im *Produktiven Lernen*, vier Jugendliche gingen vorzeitig ab und beendeten damit ihre Schulzeit ohne Abschluss. Einer von ihnen hatte einen schweren Unfall, bei entsprechender Genesung ist geplant, dass er den 9. Jahrgang im *PL* wiederholt, einer hat einen Ausbildungsvertrag, einer begann ein Berufsvorbereitungsjahr der Berufsschule und der Anschluss des vierten Jugendlichen ist den Pädagog/inn/en unbekannt.

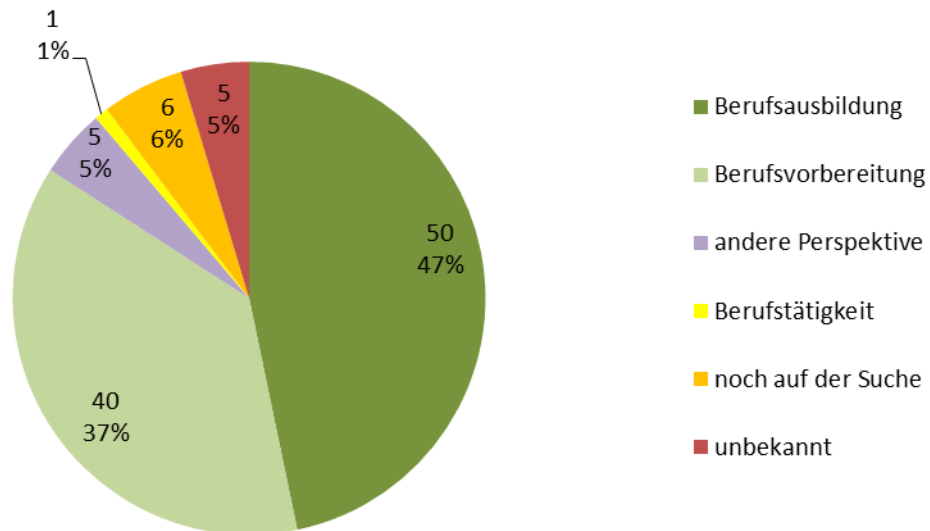
Erreichte Abschlüsse des 9. Jahrgangs von Teilnehmer/innen, die bis Ende des Schuljahres im <i>PL</i> waren	Gesamt		Mädchen		Jungen	
	N	%	N	%	N	%
Teilnehmer/innen insgesamt	107	100 %	30	100 %	77	100 %
↳ Erreichten einen dem Hauptschulabschluss gleichgestellten Abschluss (HSA) Davon erreichten 7 Schüler/innen (8 %) zusätzlich den qualifizierenden Hauptschulabschluss für Schulfremde	89	83 %	25	83 %	64	83 %
↳ Erreichten keinen Abschluss	18	17 %	5	17 %	13	17 %

Anders als im Vorjahr haben die Mädchen die gleiche Abschlussquote wie die Jungen. Bei den zusätzlich erreichten qualifizierenden Hauptschulabschlüssen für Schulfremde haben dagegen die Jungen den klaren Vorteil, sechs dieser sieben qualifizierten Hauptschulabschlüsse (86 %) fallen auf die männlichen Teilnehmer.

Insgesamt konnten von den 107 ehemals abschlussgefährdeten¹ Teilnehmer/inne/n 83 % die Schule erfolgreich mit einem Abschluss beenden. Dies ist im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung um 7 %, wobei vier der acht Standorte Abschlussquoten von ca. 90 % haben. Angesichts der Ausgangslage, mit der die Jugendlichen in das *Produktive Lernen* eintraten, kann dies als großer Erfolg gewertet werden.

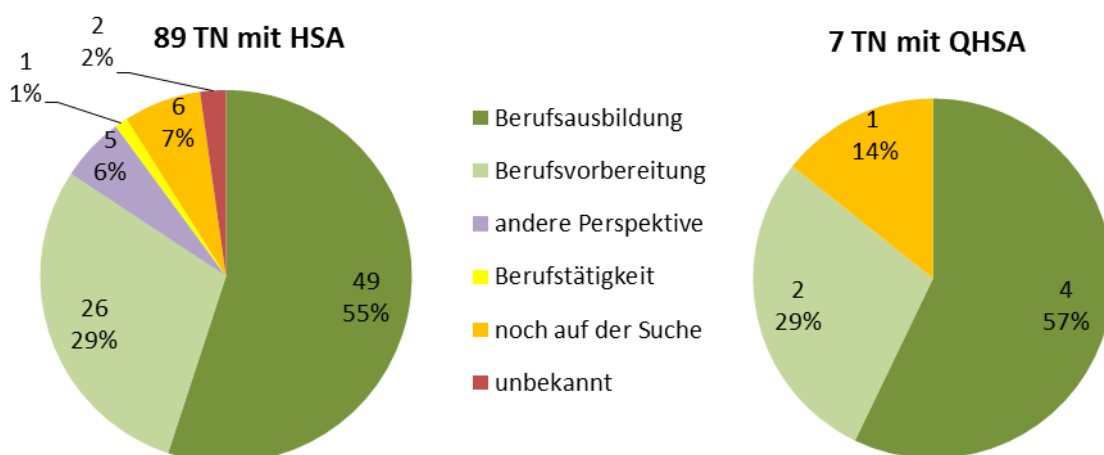
¹ Die Teilnahme am Produktiven Lernen in Sachsen setzt eine Abschlussgefährdung der Bewerber/innen voraus.

Anschlussperspektiven der 107 Teilnehmer/innen des 9. Jahrgangs



Erneut konnte der größte Teil der Jugendlichen bereits zum Schuljahresende das *Produktive Lernen* mit einem Ausbildungsvertrag beenden. Von den 50 Jugendlichen, die ab September eine Ausbildung beginnen werden, haben 45 (90 %) ihren Ausbildungsplatz im dualen System, fünf werden eine vollzeitschulische Ausbildung beginnen. Der Anteil Jugendlicher, die zum Schuljahresende eine unbekannt Anschlussperspektive hatten, konnte um die Hälfte gesenkt werden, nachdem er im letzten Schuljahr bei ungewöhnlich hohen 10 % lag.

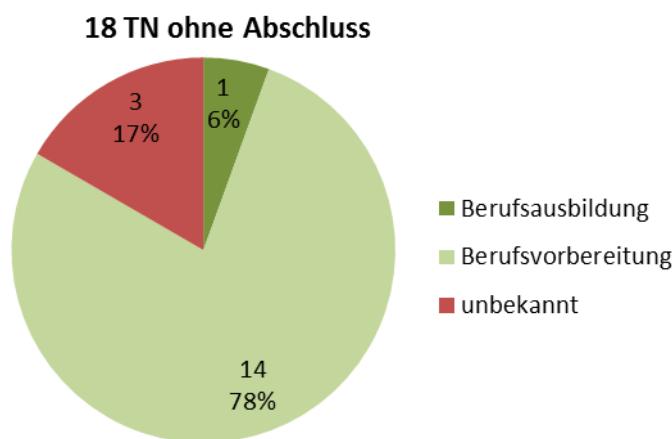
Im Folgenden werden die Anschlussperspektiven nach den jeweils erreichten Schulabschlüssen getrennt. Dabei lässt sich deutlich erkennen, ob und in welchem Maße die Chance auf einen Ausbildungsplatz vom erreichten Schulabschluss abhängt.



Anders als im Vorjahr haben die Jugendlichen mit Schulabschluss eine annähernd gleiche Anschlussperspektive zum Schuljahresende, unabhängig davon, ob sie zusätzlich einen qualifizierten Hauptschulabschluss erreichten oder nicht. Allerdings muss die geringe Anzahl Jugendlicher beachtet werden. Einzelne Jugendliche sorgen bereits für große Verschiebungen: Sollte z. B. der eine Jugendliche die erwartete

Ausbildungszusage erhalten, stiege der Anteil Jugendlicher mit der Perspektive Ausbildung auf 81 %.

Von den fünf Teilnehmer/inne/n die eine „andere Perspektive“ verfolgen, werden vier einen Freiwilligendienst (FSJ, FÖJ, Bufdi) oder einer den Militärdienst antreten. Die fünfte Teilnehmerin wird in Elternzeit gehen. Vier Teilnehmer/innen beginnen ihr berufsvorbereitendes Jahr bei einem freien Träger, die übrigen 22 gehen zur Berufsschule.



Von 18 Jugendlichen, die das *Produktive Lernen* im 9. Schuljahr oder nach Ende der 9. Jahrgangsstufe ohne Abschluss verlassen haben, gaben zum Zeitpunkt der Befragung 14 (78 %) an, einen berufsvorbereitenden Lehrgang zu beginnen. Zwei Drittel dieser berufsvorbereitenden Maßnahmen finden in der Berufsschule statt. Eine Teilnehmer/in ohne Abschluss gab an, mit einer Ausbildung im dualen System zu beginnen.

1.4 Schulabgänger/inne/n des Schuljahres 2015/16 – Rückblick auf das *Produktive Lernen* und Nachhaltigkeit von Anschlussperspektiven (Verbleibstudie)

Die Verbleibstudie gibt Auskunft über die aktuelle Ausbildungs- bzw. Beschäftigungssituation der Jugendlichen ein halbes Jahr nach Verlassen des *Produktiven Lernens*. Die unten dargestellten Daten wurden im Februar 2017 mittels Fragebogen erhoben. Die freiwillige Befragung richtete sich an alle Schulabgänger/innen, die zwei Jahre am *Produktiven Lernen* teilgenommen hatten und am Ende des Schuljahres 2015/16 das *Produktive Lernen* mit oder ohne Schulabschluss verlassen haben.

Der Fragebogen enthielt einen geschlossenen Teil mit Antwortvorgaben zur derzeitigen Ausbildungs- bzw. Beschäftigungssituation und einen offenen Frageteil, in dem die Befragten rückblickend das *Produktive Lernen* einschätzen sollten.

Die Jugendlichen, die sich in einer Ausbildung befanden, wurden darüber hinaus in einem geschlossenen Teil befragt, ob sie ihren derzeitigen Ausbildungsplatz an einem ihrer Praxislernorte gefunden haben und welche Erfahrungen im *Produktiven Lernen* ihnen bei ihrer Entscheidung für den Ausbildungsplatz geholfen haben. Darüber hinaus wurden sie gebeten, ihr „Zurechtkommen“ mit dem Unterricht an der Berufsschule auch im Vergleich mit Schüler/inne/n aus dem fächergegliederten Unterricht, die den gleichen Schulabschluss wie sie hatten, einzuschätzen.

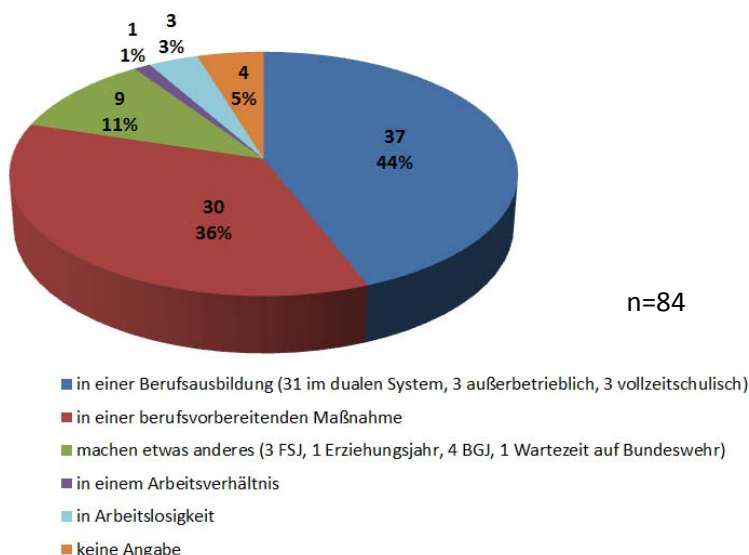
Dem IPLE liegen Rückmeldungen von 84 ehemaligen Schüler/inne/n vor (von insgesamt 106 Abgänger/inne/n). Dies entspricht einer Rücklaufquote von 79,2 % (in 2016: 74,3 %, in 2015: 73,8 %). Diese erneut sehr gute Quote ist dem Engagement der Pädagog/inn/en des *Produktiven Lernens* zu verdanken und kann auch als Beleg für die weiterhin sehr gute Arbeitsbeziehung zu den ehemaligen Teilnehmer/inne/n des *Produktiven Lernens* gewertet werden.

Ergebnisse

Zur aktuellen Situation der Schulabgänger/innen des Schuljahres 2015/2016

Ein halbes Jahr nach Verlassen des *Produktiven Lernens* befanden sich von den 84 antwortenden Schulabgänger/inne/n 44 % in einer Berufsausbildung. Dies entspricht in etwa den Werten aus den beiden Vorjahren (46 % der Abgänger/innen 2014/15 und 40 % der Abgänger/innen 2013/14).

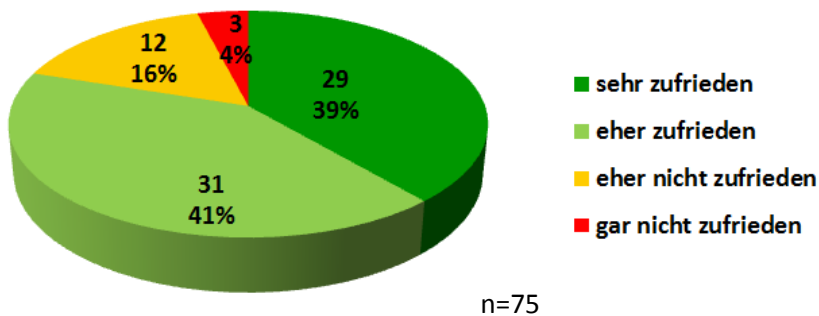
Von 84 Schulabgänger/inne/n im Schuljahr 2015/16 befanden sich ein halbes Jahr nach Verlassen des *Produktiven Lernens*



Von den 106 Abgänger/inne/n des Schuljahres 2015/16, die mindestens zwei Jahre im *Produktiven Lernen* gelernt hatten, gaben am Ende des Schuljahres 46 (43,4 %) an, eine Ausbildung zu beginnen. In der Verbleibstudie antworteten neun Jugendliche auf die Frage, ob sie nach Verlassen des *Produktiven Lernens* eine Berufsausbildung abgebrochen haben, mit „Ja“, 57 mit „Nein“, 18 machten dazu keine Angabe.

Die ehemaligen *PL*-Teilnehmer/innen wurden gefragt, inwieweit sie mit ihrer aktuellen Situation zufrieden sind. 75 ehemalige Schüler/innen beantworteten diese Frage:

Ich bin mit meiner derzeitigen Schul-, Ausbildungs- oder Arbeitssituation



Von den 37 Auszubildenden gaben 35 zum Zeitpunkt der Befragung an, mit der Berufsausbildung zufrieden zu sein, 22 von ihnen waren sogar „sehr zufrieden“. Von den insgesamt 75 Jugendlichen, die die Frage nach der Zufriedenheit beantworteten, waren 15 Jugendliche „eher nicht zufrieden“ oder „gar nicht zufrieden“ mit ihrer Situation. Zehn von ihnen befanden sich in einer berufsvorbereitenden Maßnahme, von den anderen waren zwei arbeitslos, zwei in einem BGJ und einer wartete auf einen Test der Bundeswehr.

Jugendliche in einer Berufsausbildung

44 % der befragten Schulabgänger/innen befanden sich ein halbes Jahr nach dem Verlassen des *Produktiven Lernens* in einer Berufsausbildung, überwiegend in einer dualen Berufsausbildung (31 von 37 Jugendlichen). 14 Auszubildende (38 %) hatten im *Produktiven Lernen* zusätzlich den qualifizierenden Hauptschulabschluss erreicht.

19 der 31 Jugendlichen in einer *dualen* Ausbildung haben diesen Ausbildungsplatz über den Praxislernort gefunden. Das entspricht 61 % der Jugendlichen in einer dualen Ausbildung. Dieses Ergebnis zeigt deutlich die große Bedeutung des *Lernens in der Praxis* im Hinblick auf die berufliche Orientierung der Jugendlichen und deren Chancen für einen unmittelbaren Übergang in ein Ausbildungsverhältnis.

Alle Auszubildenden wurden gebeten, bei sechs vorgegebenen Items einzuschätzen, inwiefern ihre Erfahrungen aus dem *Produktiven Lernen* zur Entscheidung für ihren Ausbildungsplatz beigetragen haben. Aus den Mittelwerten der Einschätzungen² wurde ein Ranking erstellt.

² Die Mittelwerte wurden gebildet, indem die Anzahl der Aussagen „trifft voll zu“ mit eins multipliziert wurden. Entsprechend wurden die Anzahl der Aussagen „trifft eher zu“ mit zwei, „trifft eher nicht zu“ mit drei und „trifft gar nicht zu“ mit vier multipliziert. Aus der Mittelwertbildung ergibt sich, dass je kleiner der Wert ausfällt, desto stärker die Zustimmung zu diesem Item ausfällt. Mittelwerte unter 2,5 drücken eine generelle Zustimmung aus.

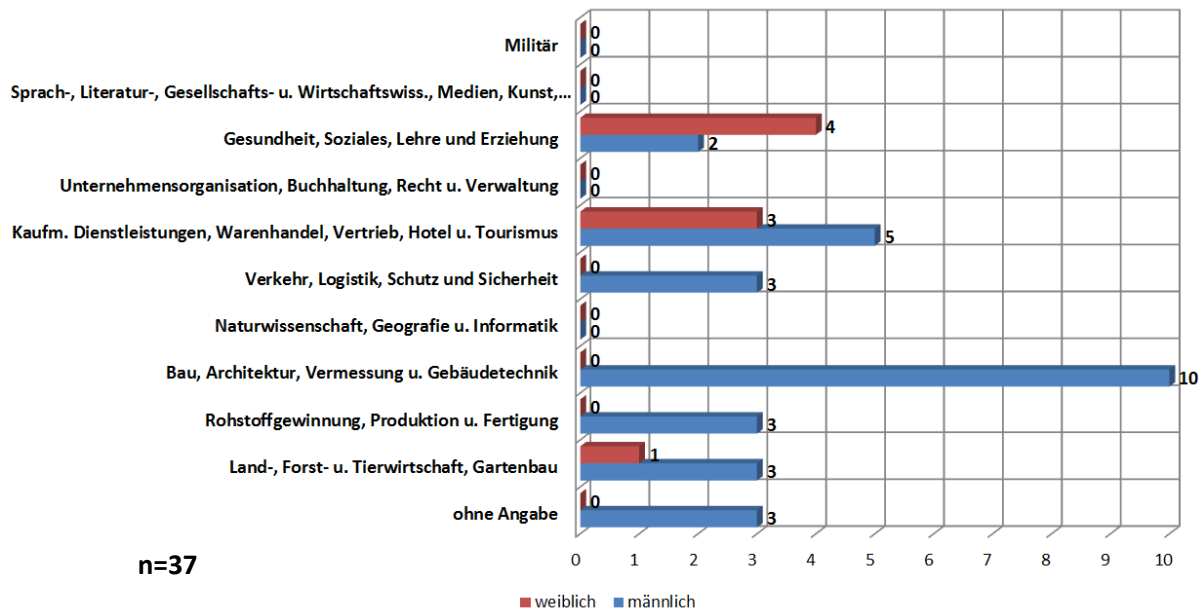
Rang	Item	Mittelwert
1	Ich konnte Erfahrungen in einem Praxisfeld über einen Zeitraum von jeweils drei bis vier Monaten sammeln.	1,08
2	Ich konnte meine Interessen und Stärken kennenlernen und überprüfen.	1,20
3	Ich konnte mein Handeln in der Berufswelt ausprobieren.	1,23
4	Ich konnte die konkreten Anforderungen meines Ausbildungsberufes kennenlernen.	1,67
5	Ich konnte bis zu sechs verschiedene Berufsfelder kennenlernen.	1,71
6	Der Austausch mit meinen Praxismentor/inn/en hat mir bei meiner beruflichen Entscheidung geholfen.	1,80

Die Jugendlichen stimmten allen vorgegebenen Aussagen zu. An den sehr niedrigen Mittelwerten (unter 2,5) wird deutlich, dass mehrheitlich die Antwortmöglichkeit „trifft voll zu“ gewählt wurde. Das aktive Handeln (Erfahrungen sammeln und eigenes Handeln ausprobieren können) sowie die Möglichkeit zur Selbsterkundung und Selbstreflexion spielten offensichtlich eine besonders große Rolle.

Die hohe Zustimmung zu allen sechs Aussagen, die eng mit dem konzeptionellen Rahmen des *Produktiven Lernens* zusammenhängen, unterstreichen noch einmal die Bedeutung des „Lernens in der Praxis“ und die positive Bewertung des Bildungsangebots im Hinblick auf die Entscheidungsfindung bei der Berufswahl der Jugendlichen.

Ausgewählte Ausbildungsberufe

In der folgenden Grafik sind die ausgewählten Ausbildungsberufe nach Berufsbereichen und Geschlecht aufgeführt; die Klassifizierung stammt von der Bundesagentur für Arbeit (Klassifizierung nach KldB 2010).



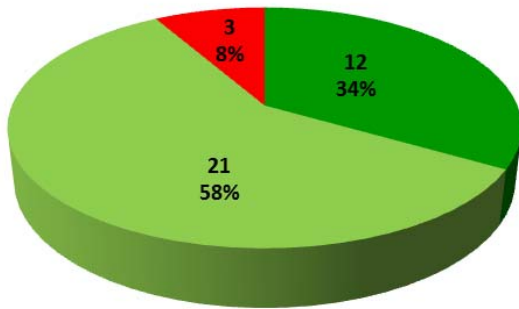
Die Berufswahl der Jugendlichen ist auf sechs von insgesamt zehn Berufsbereichen beschränkt, nämlich auf die Bereiche „Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung“, „Kaufmännische Dienstleistungen, Wandelhandel, Vertrieb, Hotel und Tourismus“, „Verkehr, Logistik, Schutz und Sicherheit“, „Bau, Architektur, Vermessung und Gebäudetechnik“, „Rohstoffgewinnung, Produktion und Fertigung“ sowie „Land-, Forst- und Tierwirtschaft, Gartenbau“. Im Vergleich zum Vorjahr wurden in diesem Schuljahr auch Praxisplätze im Bereich „Land-, Forst- und Tierwirtschaft, Gartenbau“ gewählt (10,8% aller gewählten Praxisplätze). Praxisplätze im Bereich „Gesundheit, Soziales, Lehre, Erziehung“ wurden im Vergleich zum Vorjahr seltener (16 % gegenüber 29,4%), Praxisplätze im Bereich „Bau, Architektur, Vermessung u. Gebäudetechnik“ häufiger gewählt (27 % gegenüber 14,7 % im Vorjahr).

Es zeigt sich – wie auch in den Vorjahren - eine deutlich geschlechtsspezifische Wahl. Diese entspricht in etwa dem bundesdeutschen Trend.

Erfahrungen mit dem Unterricht in der Berufsschule

Die Auszubildenden wurden gebeten, sich dazu zu äußern, wie sie den Unterricht in der Berufsschule erleben und wie sie sich im Vergleich zu anderen Berufsschüler/innen einschätzen. Von den 37 Auszubildenden machten hierzu 36 Angaben.

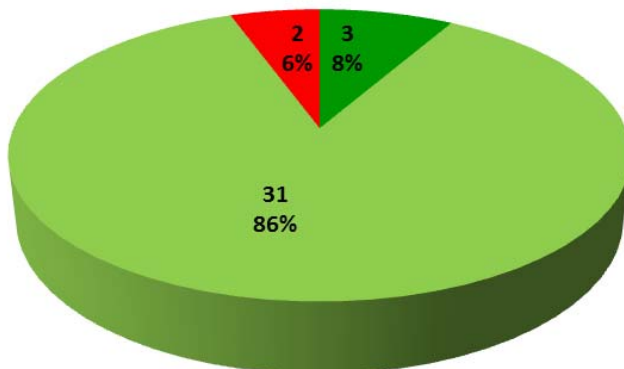
Fast alle Auszubildenden (92 %) gaben an, dem Unterricht in der Berufsschule folgen zu können, ein Drittel schätzte ein, sogar „gut“ damit zurechtzukommen.



n=36

- Ich kann dem Unterricht gut folgen.
- Ich kann dem Unterricht eher gut folgen.
- Ich kann dem Unterricht eher schlecht folgen.

Auch im Vergleich zu den anderen Berufsschüler/inne/n mit Hauptschulabschluss nahmen die ehemaligen *PL*-Teilnehmer/innen keine Nachteile bei sich wahr. Dies traf auf insgesamt 94 % der befragten Auszubildenden dieses Jahrgangs zu, drei ehemalige *PL*-Schüler/innen gaben an, dass ihnen die Berufsschule vergleichsweise sogar leichter fällt.

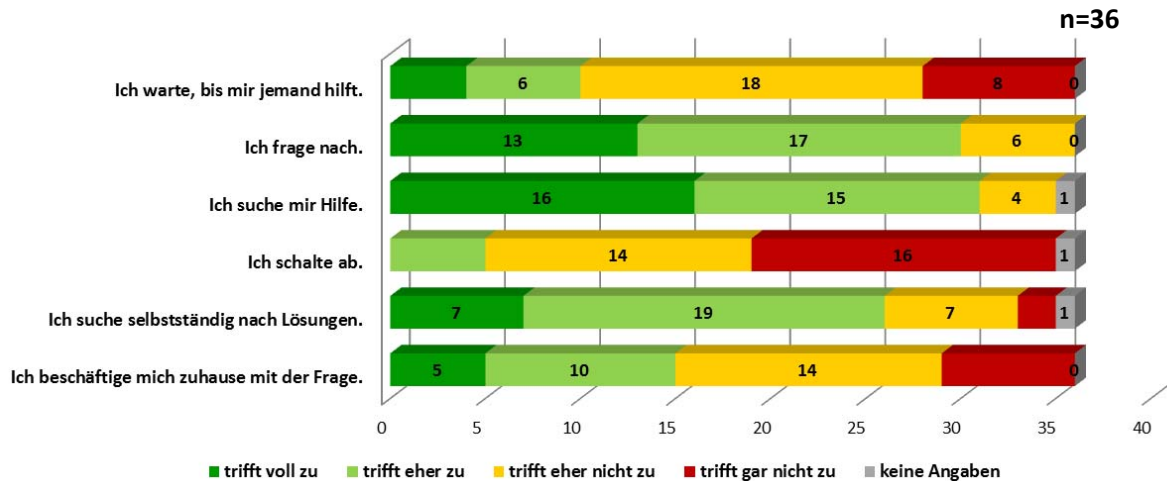


n=36

- Die Berufsschule fällt mir leichter als den anderen.
- Die Berufsschule fällt mir genauso leicht oder schwer wie den anderen.
- Die Berufsschule fällt mir schwerer als den anderen.

Umgang mit fachlichen Schwierigkeiten

Die Jugendlichen wurden gebeten einzuschätzen, wie sie an Schwierigkeiten im Fachunterricht in der Berufsschule herangehen. Ziel dieser Frage war zu überprüfen, wie nachhaltig die im *Produktiven Lernen* geforderte und geförderte Selbständigkeit beim Lernen ist. Die Antworten der Jugendlichen ergaben folgendes Bild:



Es zeigt sich insgesamt eine aktive Haltung im Umgang mit schwierigen Situationen, was sich vor allem in den folgenden Aussagen ausdrückt. Für 72 % trifft die Aussage „Ich suche selbstständig nach Lösungen“ voll oder eher zu. 86 % der Befragten suchen sich bei Schwierigkeiten Hilfe und 83 % geben an, nachzufragen. Diese Ergebnisse zeigen bei der Mehrheit der ehemaligen *PL*-Schüler/innen eine nachhaltige Wirkung des *Produktiven Lernens* in Bezug auf das Problemlöseverhalten.

Resümee

Die Erfahrungen der Jugendlichen in der Berufsschule machen deutlich, dass die Schulabgänger/innen aus dem *Produktiven Lernen* offensichtlich nicht nur gut auf die Wahl eines Ausbildungsplatzes vorbereitet werden, sondern auch mit den an sie gestellten schulischen Anforderungen der Berufsausbildung zurechtkommen und dass Selbständigkeit beim Lernen und eine aktive Haltung beim Lösen von Problemen bei der Mehrheit der Berufsschüler/innen nachhaltig wirksam zu sein scheint. Dieses Ergebnis ist angesichts der schwierigen Bildungsbiografien vieler Teilnehmer/innen und der geringeren Anteile schulischen Lernens im *Produktiven Lernen* sehr positiv zu werten.

Rückblickende Beurteilung der Teilnahme am Produktiven Lernen

Nur eine/r von 76 Teilnehmer/inne/n, die diese Frage beantworteten, beurteilte rückblickend die eigene Entscheidung für das *Produktive Lernen* als „eher falsch“. Alle anderen schätzten ihre Entscheidung für das *Produktive Lernen* als „richtig“ (69,7 %) oder als „eher richtig“ (28,9 %) ein.

75 ehemalige Schüler/innen beurteilten ihre Entscheidung für das *Produktive Lernen* als „richtig“ bzw. „eher richtig“. 73 von ihnen begründeten ihre Einschätzung wie folgt (z. T. Mehrfachnennungen):

- 32 Jugendliche verwiesen darauf, dass sie durch das *Produktive Lernen* einen Schulabschluss erreichen konnten.
- 20 Jugendlichen war es besonders wichtig, im *Produktiven Lernen* eine gute Berufsorientierung bzw. Berufsvorbereitung erhalten zu haben.
- In 18 Antworten wurde auf die Struktur und Methodik des *Produktiven Lernens* verwiesen. Besonders hervorgehoben wurde das praxisverbundene Lernen, die kleinen Lerngruppen, die abwechslungsreiche Gestaltung des Unterrichts,

die Möglichkeit individuell und nach einem eigenen Tempo zu lernen und weniger schulischen Druck zu spüren.

- 16 Jugendliche hoben hervor, im *Produktiven Lernen* hilfreiche praktische Erfahrungen gesammelt zu haben.
- Sieben Jugendliche betonten, eine positive Veränderung der Einstellung zu anderen, zu sich selbst und zum Lernen festzustellen. In ihrer Wahrnehmung trug die Teilnahme am *Produktiven Lernen* zur persönlichen Entwicklung sowie zur Selbstfindung und Zukunftsorientierung bei.
- Sieben Jugendliche wiesen darauf hin, durch das *Produktive Lernen* eine Anschlussperspektive, z. B. einen Ausbildungsplatz, gefunden zu haben.
- Fünf Jugendliche begründeten ihre positive Bewertung mit einer guten pädagogischen Begleitung und großer Unterstützung durch die Pädagog/innen auch in persönlichen Fragen.
- Zwei Jugendliche lobten das gute Klima in ihrer Lerngruppe, das ihnen geholfen hat, ihre Ziele zu erreichen.

Abschließend wurden die ehemaligen Teilnehmer/innen gebeten, etwas, was ihnen im *Produktiven Lernen* besonders gut bzw. nicht gut gefallen oder gefehlt hat, zu benennen. Die erste Frage („besonders gut gefallen“) beantworteten 72 Jugendliche (85,7 %). In den Antworten wurden folgende Aspekte positiv hervorgehoben:

- das gute pädagogische Verhältnis und die individuelle und persönliche Unterstützung durch die Pädagog/inn/en (z. B. „Lehrer waren immer für mich da“, „dass die Lehrer geholfen haben“, „Verständnis der Pädagogen bei schwierigen Situationen“, „Umgang der Pädagogen mit Teilnehmern“, „die Lehrer“, „Lehrer haben geholfen“, „es hat sich jemand um mich gekümmert“),
- das „Lernen in der Praxis“ als Möglichkeit für vielfältige Erfahrungen in verschiedenen Berufsfeldern und als Möglichkeit individueller Berufsorientierung bzw. Berufsvorbereitung,
- die Lernmethodik (z. B. „das Lernen in kleinen Gruppen“, „Wechsel von Praxis und Theorie“, „die flexible Unterrichtsgestaltung“, „Vorbereitung auf Arbeitswelt“, „keine Noten, keine Arbeiten, keine Hausaufgaben“, „die Unterrichtszeiten und Ruhe im Unterricht“, „Wechsel Praxis/Schule“, „Lernfächer reduziert“),
- die Individualisierung (z. B. „wurde so erklärt, dass ich es verstanden habe“, „individuelles Lernen“, „Zeit der Pädagogen auf Probleme der Teilnehmer einzugehen“, „Anforderungen des Unterrichts waren genau richtig“),
- die positive Atmosphäre in der Lerngruppe („Schulkameradschaft“, „die Klasse – das Miteinander“, „wir sind ein Team als Motto“, „das Klassenklima war gut, es gab kein Mobbing wie früher“),
- die kleineren Lerngruppen.

Es fällt auf, dass die Mehrheit der ehemaligen Teilnehmer/innen wesentliche Merkmale des *Produktiven Lernens*, wie den Praxisbezug, das auf gegenseitiger Akzeptanz beruhende Verhältnis zwischen Pädagog/inne/n und Teilnehmer/inne/n und die individualisierte Gestaltung der Bildungsprozesse als besonders positiv hervorheben.

Auch scheint die Atmosphäre in den Lerngruppen das Erleben des *Produktiven Lernens* positiv geprägt zu haben.

Zur Frage, was ihnen im *Produktiven Lernen* nicht gefallen bzw. gefehlt hat, machten 55 Jugendliche (65,5 %) Angaben. Die Rückmeldungen mit Mehrfachnennungen lassen sich in folgende Aspekte zusammenfassen (die Reihenfolge gibt die Häufigkeit der Nennungen wider):

- Der Anteil an Fachunterricht, besonders in naturwissenschaftlichen Fächern, wurde von einigen Jugendlichen als nicht ausreichend bewertet (z. B. „es fehlen Naturwissenschaften“, „Geschichtsunterricht hat gefehlt“, „etwas Chemie und Bio“, „manche Fächer“).
- Einigen Jugendlichen fehlten Sportunterricht und mehrtägige Klassenfahrten.
- Das Verhalten der Mitschüler/innen oder die eigene Integration in der Gruppe wurde von einigen Jugendlichen als problematisch bewertet (z. B. „der ‚Zickenkrieg‘ der Mädchen, „ein bis zwei Schüler“).
- Persönliche Schwierigkeiten am Praxislernort (z. B. „fehlender wertschätzender Umgang der Kollegen mit mir am einem Praxislernort“, „Kritik von Mentoren“) oder mit Pädagog/inn/en (z. B. „persönliche Befindlichkeiten in der Zusammenarbeit mit einer Pädagogin“, „besserer Matheunterricht - lehrerabhängig“).

1.5 Bildungsverlauf ehemaliger Schüler/innen des *Produktiven Lernens* (Längsschnittstudie)

Die Längsschnittstudie ermöglicht, die Bildungsbiografie und Bildungsentwicklung von Schüler/inne/n des *Produktiven Lernens* über einen längeren Zeitraum zu begleiten.

Im Schuljahr 2016/17 wurde die im Januar 2015 begonnene Längsschnittstudie erfolgreich weitergeführt.

Im Februar 2017 konnten 14 ehemalige *PL*-Teilnehmer/innen (Modul 1) zwei Jahre nach Beendigung des *Produktiven Lernens* zum dritten Mal in telefonischen Einzelinterviews befragt werden. Die Jugendlichen hatten das *PL* im Sommer 2015 zum größten Teil erfolgreich abgeschlossen: vier Teilnehmer/innen mit einem qualifizierenden Hauptschulabschluss für Schulfremde, acht Teilnehmer/innen mit einem Hauptschulabschluss, zwei Teilnehmer/innen ohne Abschluss. Schwerpunktthemen der Interviews waren: Einschätzungen zur aktuellen Lebenssituation (Ausbildung, Job, weiterführende Schule, Arbeitssuche etc.) sowie rückblickend Einschätzungen zur vormals getroffenen Entscheidung am *PL* teilzunehmen und zur Bedeutung der Erfahrungen mit Blick auf die gegenwärtige Lebenssituation und persönliche Lebensführung.

Im April / Mai 2017 schätzten 12 Teilnehmer/inne/n (Modul 3) kurz vor Beendigung des *Produktiven Lernens* in telefonischen Einzelinterviews ihre Bildungsentwicklung im *PL* ein und erläuterten ihre persönlichen Anschlussperspektiven.

Im Mai 2017 wurden 16 ehemalige *PL*-Teilnehmer/inne/n (Modul 2) ein zweites Mal – ca. ein Jahr nach Abschluss des *Produktiven Lernens* – in telefonischen Einzelinter-

views befragt. Im Mittelpunkt dieser Interviews standen Erfahrungen im Übergang Schule – Beruf: realisierte Anschlussperspektive, Erfahrungen in der Ausbildung / Berufsschule sowie zur alltäglichen Lebensführung.

Während sich die Interviews mit den Teilnehmer/inne/n der Module 1 und 2 vor allem auf den Übergang Schule – Beruf und die aktuelle Lebens- und Ausbildungssituation ein bzw. zwei Jahre nach der Teilnahme im *PL* konzentrierten, lag der Fokus der Interviews mit den Teilnehmer/inne/n des Moduls 3 auf Einschätzungen der persönlichen Bildungs- und Entwicklungsprozesse im Verlauf der zweijährigen Teilnahme am *Produktiven Lernen*.

Erste Zwischenergebnisse der Längsschnittstudie wurden im Juni 2016 auf dem Evaluationsseminar in Dresden vorgestellt. Die anwesenden Pädagog/inn/en erhielten Einblicke in den spezifischen Fokus der Längsschnittstudie, die die Wirkung des Bildungsangebots über die Art und Weise der persönlichen Nutzung durch die Teilnehmer/innen ermittelt und analysiert. Bereits diese Zwischenauswertung brachte die Heterogenität der Teilnehmenden im *Produktiven Lernen* deutlich zum Ausdruck. Gleichzeitig wurde ersichtlich, dass bei abschlussgefährdeten Teilnehmer/inne/n Bildungswege nicht gradlinig verlaufen. Die Längsschnittstudie bietet hier die Chance, auch individuelle Umwege genauer in den Blick zu nehmen und auf diese Weise Fragen der Nachhaltigkeit eingehender zu thematisieren und zu diskutieren.

Bereits die in der Zwischenauswertung herausgearbeiteten „individuell präferierten Orientierungen“, in denen sich ein für die einzelne Teilnehmerin bzw. den einzelnen Teilnehmer jeweils bestimmender Selbst- und Handlungsbezug ausdrückt, bestätigten sich in der Fortführung der Studie: Teilnehmer/innen, die im Anschluss an *PL* mit einer Ausbildung begonnen hatten, führten diese zwei Jahre nach *PL* erfolgreich weiter; anderen Teilnehmer/inne/n, die nach der Teilnahme am *PL* aus unterschiedlichen Gründen zunächst noch keine konkrete Anschlussperspektive hatten, gelang es, sich zunehmend persönlich zu stabilisieren, sich durch die Teilnahme an einer berufsvorbereitenden Maßnahme beruflich zu orientieren oder mit einer Ausbildung zu beginnen.

Produktives Lernen ist nachhaltig wirksam. Diese Einschätzung trifft für die Mehrzahl der Jugendlichen, die an der Längsschnittstudie teilnahmen, zu. Für viele, die im Regelsystem zu den „Gescheiterten“ zählten, bedeutete die Teilnahme am *Produktiven Lernen* eine zweite Chance, die die Jugendlichen überwiegend für sich zu nutzen wusste. Dies nicht nur mit Blick auf das Erreichen eines Schulabschlusses. Viele – dies wird in der Auswertung deutlich – fühlten sich durch das *Produktive Lernen* persönlich ermutigt, einen eigenen Weg zu gehen und entwickelten Selbstvertrauen, auch mit Hürden, die sich im Leben stellen, umzugehen. Eine detaillierte und fallanalytisch orientierte Auswertung der Einzelinterviews, die prozessbegleitend, zu unterschiedlichen Zeitpunkten mit den Jugendlichen geführt wurden, findet sich im ausführlichen Projektentwicklungsbericht.

Auch die Fortführung der Längsschnittstudie wurde in enger Kooperation mit den beteiligten Projektstandorten und Pädagog/inn/en realisiert: Bezogen auf die abgehenden Teilnehmer/innen der Längsschnittstudie (Modul 3) nahmen die Pädagog/inn/en schriftliche Einschätzungen zur Bildungsbiografie und Bildungsentwicklung der einzelnen *PL*-Teilnehmer/innen vor. Darüber hinaus standen sie im Zuge der Recherche zu einzelnen, ehemaligen *PL*-Teilnehmer/inne/n mit Informationen (aktuelle Adressen, Telefonnummern, mögliche Kontaktpersonen etc.) immer wieder hilfreich zur Seite.

Die Ergebnisse der Längsschnittstudie werden ausführlich im Bericht über den gesamten Projektzeitraum dargestellt.

1.6 **Produktives Lernen aus Sicht der Mentor/innen**

Die Befragung der Praxismentor/inn/en fand im Zeitraum April-Juni 2017 mittels eines teilstrukturierten Fragebogens statt. Die Fragebögen wurden über die Pädagog/inn/en an die kooperierenden Betriebe und Einrichtungen weitergeleitet.

Ziel der Befragung war, die Perspektive der Mentor/inn/en auf das *Produktive Lernen*, insbesondere im Hinblick auf den Übergang von der Schule in den Beruf, zu erfassen. Erfragt wurde:

- die Zufriedenheit der Praxismentor/inn/en mit dem Konzept des *Produktiven Lernens* im Allgemeinen und in den Teilaspekten ‚Dauer des Lernens im Betrieb‘, ‚Zusammenarbeit zwischen Schule und Betrieb‘ und ‚Vorbereitung der Jugendlichen auf Ausbildung und Beruf‘.
- die Einschätzung der Praxismentor/inn/en bezüglich der Unterschiede zwischen einem Schülerpraktikum und dem *Lernen in der Praxis* im *PL*,
- die Unterstützung der Praxismentor/inn/en bei der Entwicklung und Beantwortung von Schüleraufgaben,
- die Möglichkeit und Bereitschaft des Betriebs, dem *PL*-Schüler einen Ausbildungsplatz anzubieten.

Es antworteten insgesamt 66 Betriebe und Einrichtungen.

Ergebnisse

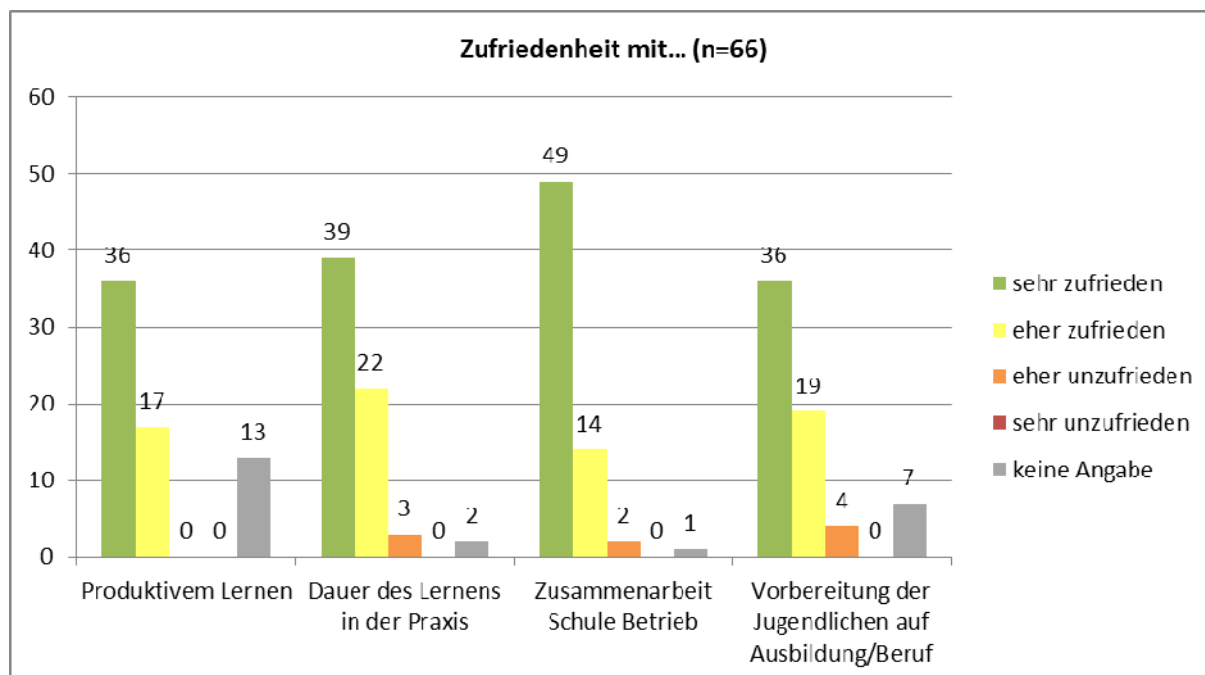
Die Ergebnisse der Befragung zur Zufriedenheit der Praxismentor/inn/en zeigen, dass alle 53 Mentor/inn/en, die zu dieser Frage eine Angabe gemacht haben (siehe Grafik unten), mit dem *Produktiven Lernen* insgesamt zufrieden sind, 68 % geben sogar an „sehr zufrieden“ zu sein.

Eine besonders große Zufriedenheit wird zur Zusammenarbeit Schule – Betrieb zurückgemeldet. Von den 63 Mentore/inn/en, die zu diesem Aspekt angaben zufrieden zu sein (97 % derjenigen, die eine Angabe gemacht haben), sind mehr als 3/4 sogar „sehr zufrieden“.

Zur Dauer des *Lernens in der Praxis* meldeten 39 Mentor/inn/en (61 %) zurück, dass sie damit „sehr zufrieden“ sind, 22 sind „zufrieden“ (34 %) und nur drei sind „eher unzufrieden“ (5 %). Dieser Aspekt wird später noch einmal aufgegriffen.

Auch mit der „Vorbereitung der Jugendlichen auf Ausbildung/Beruf“ ist der überwiegende Teil der Mentor/inn/en zufrieden (55 Antwortende bzw. 93 %), mehrheitlich sogar „sehr zufrieden“. Vier Mentor/inn/en geben an, damit unzufrieden zu sein.

Grafik 1: „Zufriedenheit mit dem *Produktiven Lernen*“



Auch in der Frage nach wesentlichen Unterschieden zwischen einem Schülerpraktikum und dem *Lernen in der Praxis* im *Produktiven Lernen* wird die Zufriedenheit mit dem *Produktiven Lernen* deutlich (offenes Antwortfeld, 39 Antwortende machten hierzu Angaben, 45 Nennungen insgesamt).

Fast die Hälfte aller Nennungen bezieht sich auf die Dauer der Praxiserfahrung im *Produktiven Lernen*, die als positives Unterscheidungsmerkmal am häufigsten genannt wird (20 Nennungen). Die Mentor/inn/en sehen die Vorteile der längeren Dauer vor allem darin, dass die Jugendlichen den Betrieb, die Tätigkeiten und den Arbeitsalltag intensiv kennenlernen und besser integriert werden können sowie sich ausprobieren und Wissen und Fertigkeiten besser weiterentwickeln können:

„der Schüler hat den Vorteil die Arbeit im Unternehmen (Organisation der Firma, Abläufe, Tätigkeitsprofil) kennenzulernen“, „Beruf kann besser, feiner und intensiver dem Schüler nahe gebracht werden“, „Fähigkeiten können intensiviert werden, der Schüler bekommt einen noch tieferen Einblick in das Arbeitsleben/-Alltag“, „Das Schülerpraktikum vermittelt Einblicke in die Arbeitsprozesse. Das ‚PL‘ geht wesentlich tiefer“, „wir haben mehr Zeit, dem Schüler Wissen zu vermitteln und Arbeitsabläufe zu beobachten“, „durch den längeren Zeitraum ist das Erlernen der Tätigkeiten besser“, „längere Laufzeit - tieferer Einblick“, „durch die längere Praktikumsdauer kann der Jugendliche besser in die Firma integriert werden und auch mehr lernen“, „kann sich besser kennenlernen (Praktikant und Kollegen), dass sie unterschiedliche Richtungen kennenlernen“, „mehr Zeit ins Team zu kommen“, „mehr Zeit zum Experimentieren“

Als weitere positive Unterscheidungsmerkmale wurden genannt:

- das Konzept des *Produktiven Lernens* (fünf Nennungen):

„Betreuung im Produktiven Lernen ist wesentlich besser“, „individueller“, „Es ist spürbar, dass die Schüler im Produktiven Lernen durch konkrete Lernaufgaben aufmerksamer und interessierter die Prozesse und Abläufe im Praktikumsbetrieb aufnehmen“, „Wechsel zwischen Schule und Praxis“

- die Motivation und Haltung der *PL*-Schüler/innen (vier Nennungen):

„PL Schüler motivierter und zielorientierter“, „PL-Schüler besser einsetzbar“, „eigenverantwortlicher“, „TN im PL sind motivierter, die anderen "sitzen" ihre Zeit meist nur ab --> bringt nichts“

Zusammenarbeit zwischen Schule und Betrieb

63 (95,4%) der antwortenden Mentor/inn/en gaben an, mit der Zusammenarbeit zwischen Schule und Betrieb zufrieden zu sein, 75% sogar „sehr zufrieden“ (siehe Grafik oben). Im offenen Antwortteil begründeten 35 Mentor/inn/en ihre Auswahl wie folgt (38 Nennungen):

- Qualität der Kommunikation (24 Nennungen):

„sehr nahe, freundliche Zusammenarbeit, Thematik wird gut erklärt“, „unkompliziert“, „sehr gute Kommunikation zwischen Lehrerin/Praxismentorin“, „gute, schnelle, zuverlässige Kommunikation“, „hat Hand und Fuß, Probleme können jederzeit besprochen und geklärt werden“, „die Lehrer sind sehr engagiert“, „immer ansprechbar“, „immer ein Ansprechpartner vorhanden und immer telefonisch erreichbar“, „kompetente Ansprechpartnerin“

- Häufigkeit und Kontinuität des Kontakts (14 Nennungen):

„regelmäßige, engmaschige Besuche der Schule im Betrieb“, „regelmäßiger Informationsaustausch“, „Betreuer war regelmäßig vor Ort“, „regelmäßige Einbindung, Erkundigung nach Anwesenheit“, „regelmäßige Betreuung und Nachfragen im Praktikumsbetrieb“, „regelmäßiger Kontakt, Interesse an der Entwicklung“, „gegenseitige Anrufe wurden regelmäßig getätigt und Lehrerbesuch zum Austausch ist sehr gut gewesen“, „regelmäßige Besuche“

Zwei Antwortende waren „eher unzufrieden“ mit der Zusammenarbeit mit der Schule und begründeten dies mit „keinen Kontakt“ oder „zu wenig Kontakt“.

Darüber hinaus wurden die Mentor/inn/en nach ihrer Beteiligung bei der Entwicklung von Frage- und Aufgabenstellungen gefragt (offenes Antwortfeld, 46 Antwortende, 49 Nennungen). 31 Mentor/innen gaben an, die Jugendlichen bei der Entwicklung von Frage- und Aufgabenstellungen unterstützt zu haben, wobei der Umfang und die Intensität der Unterstützung stark variierten:

„gemeinsam alle Fragen und Aufgabenbereiche geklärt“, „Anbieten von Hilfestellung, Förderung der Selbständigkeit“, „wir bilden seit über 20 Jahren aus und das wird auch im Praktikum angewandt“, „durch Erklären von Zusammenhängen auf Nachfrage“, „Hilfestellung bei der Ausarbeitung der Arbeit über Rollatoren“, „immer wieder Aufgaben gegeben zum selbständigen Arbeiten Zuhause“, „intensiv: unterstützt bei SPA und Erstellen versch. Aufgaben aus der Dokumappe“, „sie hat sehr viel gefragt und alles erklärt was in der Schule behandelt wurde“, „in Absprache mit den Lehrern wurden zielgenaue Beobachtungen und Dokumentationen erarbeitet und erstellt“, „Hilfe bei den Erkundungsaufgaben“

Es wird deutlich, dass die Bereitschaft der Mentor/inn/en Unterstützung zu leisten auch mit der Bereitschaft der Schüler/innen zusammenhing, Verantwortung für den Lernprozess zu übernehmen und sich aktiv einzubringen (neun Nennungen):

„da der Schüler sehr zurückhaltend ist, waren wir kaum am Prozess beteiligt“, „Schüler hat kaum nachgefragt, um Hilfe wurde nicht gebeten“, „wenig, da nicht gefragt wurde“, „Am Prozess nicht beteiligt, da S. keine Fragen hatte bzw. formulieren konnte“, „wir wünschen uns sehr, dass Fragen kommen“, „gefordert wird aktive Gestaltung durch den PL-Teilnehmer“, eigene Fragen wurden nicht entwickelt“

Einige Mentor/inn/en gaben an, im Arbeitsalltag keine Zeit für eine Unterstützung bei der Fragen- und Aufgabenentwicklung zu haben (zwei Nennungen) oder von dieser Aufgabe nicht gewusst zu haben (drei Nennungen).

Vorbereitung der PL-Schüler/innen auf Ausbildung und Beruf

Befragt nach ihrer Zufriedenheit mit der Vorbereitung der Jugendlichen auf Ausbildung und Beruf durch das *Produktive Lernen*, äußerten sich 30 Mentor/inn/en (offenes Antwortfeld, 30 Nennungen). Die positiven Rückmeldungen beziehen sich im Wesentlichen auf die folgenden Aspekte:

- Konzeptionelle und persönliche Rahmenbedingungen (sieben Nennungen)
„Praxisarbeit ist ein tolles Konzept“, „perfektes Timing zwischen Theorie und Praxis“, „gute, schnelle, zuverlässige Kommunikation“, „man kümmert sich“, „wenn der Knoten beim Jugendlichen platzt, dann stimmt der Rahmen“, „die Jugendlichen sollten klare Vorstellungen mitbringen“, „bei Interesse gute Vorbereitung möglich“
- Auf die Anforderungen der Berufswelt vorbereitet sein (sechs Nennungen):
„wichtige mathematische Grundlagen werden gelegt und praxisorientiert vermittelt“, „gute Vorbereitung, unser Schüler war sehr gut vorbereitet“, „praxisorientierte Lerninhalte“, „erhalten Rüstzeug und werden besser vorbereitet als „normale Schüler“, „praktische Fähigkeiten“, „Vorbereitung zur Selbständigkeit war gegeben“
- Eine Vorstellung von der Arbeitswelt entwickeln können (fünf Nennungen)
„Intensivierung der Tätigkeiten, Abläufe besseres Kennenlernen“, „sehr guter Erfahrungsschatz, was Jugendliche erwartet“, „lernen Praxis kennen“, „nah an Realität“, „ein guter Einstieg ins Berufsleben“
- Eine Berufswahlentscheidung treffen können (vier Nennungen):
„Langzeitpraktikum ist perfekt, um im Detail den Beruf kennenzulernen und dann die richtige Entscheidung zu treffen“, „Zeitfenster um sich eigene Meinung zu bilden“, „sehr wichtig auch für den Berufsfindungsprozess des Jugendlichen“, „viel Zeit zur Vorbereitung“

Darüber hinaus bezogen sich acht Nennungen auf Wünsche der Mentor/inn/en:

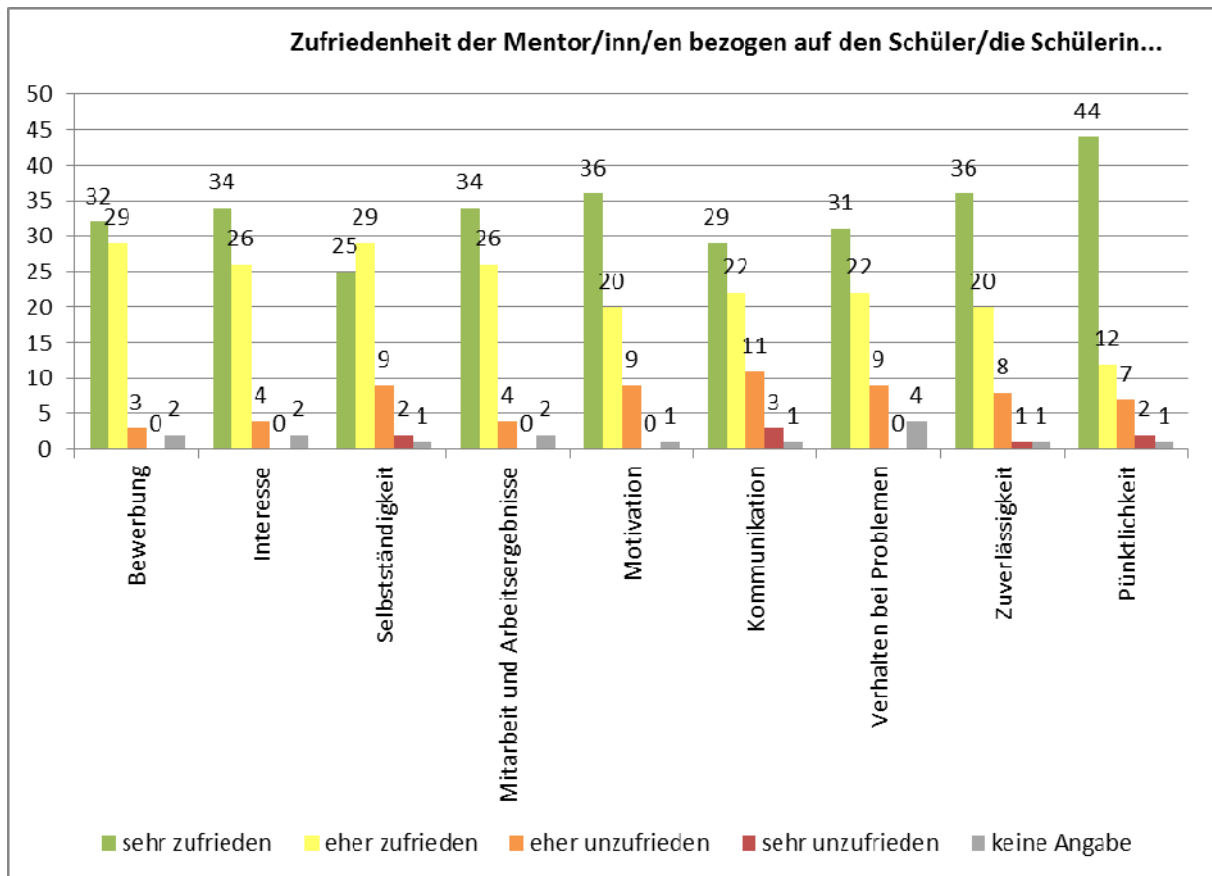
„detaillierter den Beruf beschreiben“, „Bereiche wie Biologie“, „physik. Grundlagen“, „Brückentage gibt es im Handwerk nicht“, „Bewerbungsunterlagen entsprachen noch nicht“, „keine Werkzeugkenntnisse“, „Vorbereitung auf den Arbeitsprozess müsste bereits in der 6. Klasse beginnen, in Form eines produktiven Tages“, „Naturwissenschaft“

Zufriedenheit der Mentor/inn/en mit den Jugendlichen aus dem Produktiven Lernen

Insgesamt korrespondiert die hohe Zufriedenheit der Praxismentor/inn/en mit dem *Produktiven Lernen* auch mit ihrer Zufriedenheit bezüglich der Jugendlichen. Zu neun verschiedenen Items konnten die Praxismentor/inn/en für „ihre“ Jugendlichen auf einer vierstufigen Werteskala auswählen. Die Prozentwerte der Zufriedenheit („sehr zufrieden“ und „eher zufrieden“) für die einzelnen Items liegen zwischen 78 und 95 % - dies macht die insgesamt hohe Zufriedenheit deutlich.

Die höchsten Zufriedenheitswerte finden sich bei „Pünktlichkeit“, „Zuverlässigkeit“ und „Motivation“, der höchste Wert für Unzufriedenheit bei „Kommunikation“.

Grafik 2: „Zufriedenheit der Mentor/inn/en bezogen auf den Schüler/die Schülerin“



Diese Ergebnisse spiegeln sich auch in den Antworten und Begründungen von 55 Mentor/inn/en auf die Frage, ob sie dem Schüler/der Schülerin, den/die sie im Fragebogen bewertet hatten, einen Ausbildungsplatz anbieten würden. 41 von ihnen (75 %) würden dem Schüler/der Schülerin, einen Ausbildungsplatz anbieten und 15 (27 %) würden dies nicht.

In ihren Begründungen finden sich insgesamt 81 Nennungen (65 als Begründung für „Ja“, 16 als Begründung für „Nein“), die folgenden Kategorien zugeordnet werden:

- Interesse, Motivation, Engagement (29 Nennungen)

„er sehr viel Interesse“, „wenn er mit großem Engagement und Interesse dabei ist“, „Interesse am Arbeitsumfeld bestand“, „Engagement“, „er Interesse an der Arbeit mit Senioren zeigte“, „Interesse am Beruf“, „der Schüler großes Interesse an diesem Berufszweig gezeigt hat“, „Interesse besteht für unseren Beruf, unsere Kunden“, „er sich einzubringen versucht und interessiert ist“, „war interessiert, stellte Fragen“, „interessiert“, „sie sehr interessiert ist“, „er großes Interesse für diesen Job zeigte“, „ausreichend Interesse besteht“, „interessiert“, „die Schüler hochmotiviert den Arbeitsablauf mit gestalten“, „sie sehr interessiert ist“, „gute Motivation“, „Interesse bestand“, „er Interesse zeigte“, „motiviert“, „hat Interesse am Beruf“

- Kennenlernen, Passung zum Betrieb (19 Nennungen)

„wir in den drei Monaten zu einem sehr guten Team geworden sind“, „stimmt einfach“, „ich sehr zufrieden mit dem Schüler bin“, „wir den Schüler schon genauer kennen & einschätzen können“, „es steckt Potential drin“, „passt gut! (zum 1.8.17 eingestellt)“, „Schüler kennt Abläufe, wir kennen Schüler“, „nur positive Erfahrungen gemacht wurden“, „praktische Erfahrungen“, „ich den Jugendlichen kennengelernt habe“, „weil’s gepasst hat“, „wir ihn auf Grund der Dauer besser beurteilen konnten“

- Tugenden (15 Nennungen)
„fleißig, pünktlich“, „Y. zuverlässig war“, „fleißig, zuverlässig“, „er zuverlässig ist“, „fleißig“, „freundlich“, „sehr zuverlässig“, „freundlich“, „kommunikativ“, „selbständig und freundlich“
- Lernfähigkeit und -bereitschaft (7 Nennungen)
„Lernfähigkeit gezeigt hat“, „wissbegierig, lernbereit“, „Intelligenz“, „pfißiger Praktikant“, „lernwillig“
- Leistungen / Talent (5 Nennungen)
„gute Leistungen“, „gut im Praktischen“, „guter“, „Talent“, „Talent besitzt“
- Sonstiges (6 Nennungen)
„u. Umständen aufgrund der Zugangsvoraussetzungen“, „wenn er seiner Schulpflicht nachkommt“, „Lehrbeginn zum 1.8.17“, „wenn er sich bei uns bewusst und bei der Auswahl durchsetzt“

Auffallend ist auch hier die hohe Relevanz von erlebtem Interesse, Motivation und Engagement der Jugendlichen.

Branchen und Ausbildungsberufe

Im Rahmen der Befragung gaben 59 % der Mentor/inn/en an, in ihrem Betrieb / ihrer Einrichtung auszubilden. In der folgenden Tabelle sind die Betriebe der antwortenden Mentor/inn/en nach Branchen zugeordnet und diese wiederum den Ausbildungen, die die antwortenden Betriebe anbieten:

Zuordnung Praxislernorte zu Branchen (Klassifizierung nach Bundesagentur für Arbeit, KldB 2010)	Anzahl Praxislernorte	Angaben zu Ausbildungsmöglichkeiten an den Praxislernorten
Militär	0	-
Sprach-, Literatur-, Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften, Medien, Kunst, Kultur und Gestaltung	1	-
Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung	12	Gesundheits- und Krankenpflege, Gesundheits- und Krankenpflegehilfe, Erzieher/in, Pädagog/in, Altenpfleger/in, Sozialassistent/in, Altenpflegefachkräfte
Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht und Verwaltung	0	-
Kaufmännische Dienstleistungen, Warenhandel, Vertrieb, Hotel und Tourismus	26	Kaufmann/frau Groß- und Außenhandel, Einzelhandelskauffrau/-mann, Verkäufer/in, Handelsassistent/in, Fahrradmonteur/in, Fotograf/in, Friseur/in, Hotelfachmann/-frau, Restaurantfachmann/-frau, Koch/Köchin
Verkehr, Logistik, Schutz und Sicherheit	9	Fachkraft für Lagerlogistik, Lagerlogistiker/in, Fachlagerist/in, KFZ-Mechatroniker/in, Handwerk für Reifen und Vulkanisationstechnik, Straßenmeister/in, Straßenwart/in, Fahrzeugbauer/in, Berufskraftfahrer/in, Mechatroniker/in, Lackierer/in, Bürokaufmann/-frau

Naturwissenschaft, Geografie u. Informatik	0	-
Bau, Architektur, Vermessung u. Gebäudetechnik	9	Straßenbauer/in, Kälteanlagenbauer/in, Maler/in und Lackierer/in, Maurer/in, Dachdecker/in, Tischler/in, Kaufmann/frau für Bürokommunikation
Rohstoffgewinnung, Produktion u. Fertigung	2	Metallbauer
Land-, Forst- u. Tierwirtschaft, Gartenbau	6	Forstwirt/in, Waldarbeiter/in, Landwirt/in, Landwirtschaftswerker/in, Tierwirt/in, Mechaniker/in für Land- und Baumaschinentechnik, Fachpraktiker/in für Landwirtschaft

Wünsche der Praxismmentor/inn/en

Auf die Frage, was sich die Praxismmentor/innen zusätzlich wünschen würden, damit die Jugendlichen noch besser auf Ausbildung und Beruf vorbereitet werden (offenes Antwortfeld), machten 27 Mentor/inn/en in 27 Angaben:

- *Produktives Lernen* fortführen bzw. ausweiten (11 Nennungen):

„Nichts! Das Projekt ‚Produktives Lernen‘ ist perfekt abgestimmt“, „dass mehr Schüler die Möglichkeit haben“, „weiterhin Fördergelder fürs Schulsystem und -konzept“, „mehr Einrichtungen dieser Art!“, „aktive Zusammenarbeit muss erhalten bleiben, Lehrer müssen die Zeit haben“

- Mehr Fach-Unterricht und bessere Vorbereitung der Jugendlichen auf die Praxis (7 Nennungen):

„mehr Fächer als nur Deutsch/Englisch und Mathe, naturwissenschaftliche Fächer wie Physik/Chemie“, „dass die Schüler in ihrem gewünschten Arbeitsumfeld noch mehr theoretische Grundlagen vermittelt bekommen (z.B. bei Tierpflege und -haltung)“, „mehr Werkunterricht (Handhabung von Werkzeugen), Vorstellungsvermögen vermitteln (Haustechnik, Grundfragen des Baus), Berufszweige beim Hausbau“, „gerade in der Gastronomie, bessere Aufklärung der Arbeitszeiten“, „Vorbereitung auf den Arbeitsprozess müsste bereits in der 6. Klasse beginnen, in Form eines produktiven Tages“, „in den Schulen sollte eine Art von PA Unterricht wieder gemacht werden. Werkstattkenntnisse hat kaum noch ein Jugendlicher“, „mehr Informationen über duale Ausbildung vermitteln“

- Mehr Informationen (2 Nennungen):

„da ich durch Zufall zum Praktikumsort wurde, wäre ein intensiveres Gespräch mit der Schule zur Vorbereitung wünschenswert“, „Vorstellung vorher“

- Haltungen der Jugendlichen (2 Nennungen)

„die Schüler müssen den Ernst ihrer Situation erkennen lernen, um daraus die notwendige Motivation zu entwickeln“, „mehr Eigeninitiative entwickeln“

- Sonstiges (5 Nennungen)

„mehr Handhabe bei derart Unregelmäßigkeiten“ „individuelle Förderung bei Problemen und Wissenslücken“ „Dass Schule von Arbeit getrennt wird, z.B. 2 Wochen Praktikum und 1 Woche Schule“, „Interessen und persönliche Fähigkeiten der Schüler zu erfahren und damit berufliche Perspektiven“, „Teilnahme am Unterricht, Gestaltung desselben“

1.7 Kompetenzorientierung im *Produktiven Lernen* aus Sicht der Pädagog/inn/en

Das Tagesseminar im Juni 2017 in Dresden wurde der Evaluation des Schuljahres mit dem Schwerpunkt „Kompetenzorientierung im *Produktiven Lernen*“ gewidmet. Als Referenzrahmen wurde das Kompetenzmodell von Weinert (2001) verwendet, auf das auch in den Veröffentlichungen des Sächsischen Bildungsinstituts zum kompetenzorientierten Unterricht Bezug genommen wird. Demnach stellen Kompetenzen „*notwendige und entwicklungsfähige Voraussetzungen des Handelns*“ dar, die einer Person in spezifischen Handlungsfeldern z. B. schulischen und beruflichen die Möglichkeit geben „*erfolgreich und angemessen zu agieren*“ (Weinert 2001).

Gezeigt und damit erkennbar werden Kompetenzen im konkreten und handlungsbezogenen Umgang mit praktischen Anforderungen bzw. Herausforderungen, insbesondere also beim Problemlösen. Als Metakompetenz bezeichnet Weinert die „*Fähigkeit, das Vorhandensein, die Verwendung und die Erlernbarkeit von persönlichen Kompetenzen zu beurteilen*“ (Weinert 2001). Dieser kommt für die Selbststeuerung des Lernens und der Kompetenzentwicklung eine zentrale Bedeutung zu.

Leitende Fragen des Seminars waren: Welche Möglichkeiten bietet der strukturelle und methodische Rahmen des *Produktiven Lernens* für eine kompetenzorientierte Bildung? Wodurch und in welchem Maße gelingt es den Pädagog/inn/en, die individuelle Kompetenzentwicklung der Teilnehmer/innen zu befördern? Welche Schwierigkeiten stellen sich dabei und wie begegnen die Pädagog/inn/en diesen?

Für die Erörterung im Seminar wurden vier Aspekte ausgewählt, die in der fachwissenschaftlichen Diskussion als wesentlich für kompetenzorientierte Bildung betrachtet werden. Die Teilnehmer/innen diskutierten diese Aspekte und resümierten ihre Erfahrungen anhand der folgenden Leitfragen:

Individuelle Voraussetzungen wahrnehmen

- Wie werden beim Eintritt ins PL und im Verlauf des Bildungsprozesses die Voraussetzungen der Jugendlichen geklärt?
- Wie wird individuell mit den unterschiedlichen Voraussetzungen umgegangen?
- Welche Rolle spielen diese für eine erfolgreiche Berufsorientierung und Zukunftsplanung?

Selbststeuerung fördern

- Wie wird die Selbstständigkeit und Selbststeuerung der Jugendlichen gefördert?
- Welchen Beitrag leisten die Bildungsteile des PL?
- Wie wird die Selbstständigkeit beim Übergang von der Schule in den Beruf gefördert?

Aktivierende Aufgaben finden

- Inwiefern sind die Jugendlichen bei der Aufgabenfindung beteiligt?
- Welche Arten von Aufgaben werden von den Jugendlichen als sinnvoll erlebt? Gibt es eine Systematik für das Entwickeln von Aufgaben?

- Welche Aufgaben sind geeignet, Berufs- und Lebensentscheidungen zu unterstützen?

Nutzung des Gelernten im realen Leben ermöglichen

- Wie wird die Verbindung von Theorie und Praxis hergestellt bzw. gestaltet?
- Welche beruflichen und lebenspraktischen Nutzungsmöglichkeiten des Gelernten bieten sich den Jugendlichen?

Die Erörterung erfolgte zunächst arbeitsteilig und in standortübergreifenden Arbeitsgruppen. Ergebnisse aus dem Austausch in den Arbeitsgruppen wurden visualisiert und anschließend im Plenum vorgestellt, diskutiert und ggf. ergänzt.

Ergebnisse zu den Leitfragen

Wahrnehmung und Berücksichtigung individueller Voraussetzungen

Die Pädagog/inn/en nutzen zunächst vor allem die *Orientierungsphase* um die individuellen Voraussetzungen der Schüler/innen auf unterschiedlichen Ebenen zu erfassen.

Dies geschieht vorrangig durch Beobachtung in vielfältigen Aktivitäten und bei unterschiedlichen Lernaufgaben, individuell und in der Gruppe, sowie in individuellen Gesprächen. Zur Wahrnehmung und Erfassung fachlich-methodischer Kompetenzen kommen auch schriftliche Tests (Kompetenztests, Leveltests in Bezug auf die Kernfächern, Prüfungsaufgaben aus vorangehenden Schuljahren) zum Einsatz. Zusätzlich werden den Jugendlichen „Testaufgaben“ angeboten, die stärker an praktischen Fertigkeiten wie beispielsweise das „Messen mit Zollstock“ anknüpfen. Ein besonderes Augenmerk gilt den Fähigkeiten der Selbststeuerung als Voraussetzung für die weitere Lernplanung. Es wurde auch von expliziten „Stresstests“ berichtet, mit denen Pädagog/inn/en sich ein Bild von der Belastbarkeit in Prüfungssituationen verschaffen. Auch die „Schnupperpraxisplätze“, die die Schüler/innen in der *Orientierungsphase* aufsuchen, bieten vielfältige Gelegenheiten individuelle Voraussetzungen wie Anstrengungsbereitschaft, Motivation, Interesse, Kommunikation, Teamdenken und Konfliktlösungen, sowie aufscheinende fachliche Kompetenzen wahrzunehmen.

Soziale Kompetenzen werden im Kontext der *Orientierungsphase* vor allem mit Hilfe unterschiedlicher Teamübungen und -spiele erkundet. Im Fokus der Aufmerksamkeit stehen hier Teamfähigkeit, Kommunikation im Team, Rollenverteilung, aber auch Feedbackgeben und -nehmen sowie Teamregeln und adäquate Umgangsformen zur Etablierung und Stärkung einer konstruktiven Zusammenarbeit im Team.

Von einigen Standorten werden auch Potentialanalysen und Persönlichkeitstests in Kooperation mit externen Anbietern zur Ermittlung personenbezogener Kompetenzen (Selbstkompetenzen) eingesetzt.

Viele Standorte nutzen Elternabende oder Elterngespräche, um sich im Falle einzelner Jugendlicher ein klareres Bild zu den persönlichen und biografischen Hintergründen zu verschaffen.

Im Verlauf des *Produktiven Lernens* stützen sich die Pädagog/innen bezogen auf die Wahrnehmung und Entwicklung individueller Voraussetzungen vor allem auf ihre Beobachtungen und Gespräche in den verschiedenen Lernsituationen. Dabei bieten die Individuelle Bildungsberatung wie die Kommunikationsgruppe eine gute Basis.

Schriftliche und mündliche Fremdeinschätzungen durch die Mentoren geben darüber hinaus wichtige Hinweise zum Kompetenzstand und zu Entwicklungspotentialen der Jugendlichen. Selbsteinschätzungen nehmen die Jugendlichen mündlich in der Kommunikationsgruppe und in der *Individuellen Bildungsberatung* oder schriftlich mittels Fragebögen vor. Diese werden mit den Pädagog/inn/en reflektiert und mit den Fremdeinschätzungen von Praxismentor/inn/en, Pädagog/inn/en und Mitschüler/innen in Beziehung gesetzt.

Insgesamt scheint den Pädagog/inn/en die Wahrnehmung der individuellen Voraussetzungen im *Produktiven Lernen* gut zu gelingen. Als hilfreich wird in der Diskussion die intensive *Orientierungsphase* mit ihren Schwerpunkten herausgestellt, aber auch der enge und persönliche Kontakt zu den Jugendlichen, der vor allem durch die *Individuelle Bildungsberatung* möglich wird, sowie durch die Begleitung der Jugendlichen in allen Bildungsbereichen.

Die Äußerungen zum Umgang mit den unterschiedlichen Voraussetzungen lassen überwiegend auf Handlungssicherheit der Pädagog/inn/en schließen. Aus ihrer Sicht gelingt es z. B. gut, die Praxisaufgaben für die Jugendlichen individuell zu gestalten. In der individuellen Unterstützung der Jugendlichen hat sich das Einbinden von Familie, Freunden, Betreuern (Netzwerke) ebenso hilfreich erwiesen wie die Nutzung der Praxismentor/inn/en als Unterstützer/innen. Im Fachunterricht und in der *Individuellen Bildungsberatung* werden Aufgaben in verschiedenen Leistungsniveaus verwendet. Die Bewertung erfolgt individuell, d. h. es wird neben dem Leistungsniveau auch z. B. die Anstrengungsbereitschaft bewertet. Dieser Aspekt wurde kontrovers diskutiert: Einerseits sorgen gute Bewertungen für deutliche Motivation, gleichzeitig wurde geäußert, dass der Anspruch der fachlich-inhaltlichen Leistungsvergleichbarkeit mit anderen Schüler/innen gewahrt werden muss, auch in Vorbereitung auf die Anforderungen der zentralen Prüfungen. Einige Standorte arbeiten mit „Auszeichnungen“, z. B. mit Rankings, Smiley-Rennen, positiv oder gelegentlich auch negativ konnotierten Prädikaten wie „Faultier des Trimesters“ als Formen der Rückmeldung. Die unterschiedlichen Voraussetzungen der Teilnehmer/innen werden von den Pädagog/inn/en darüber hinaus genutzt, wenn es um die Zusammenstellung von Arbeitsgruppen geht (leistungsstärkere Teilnehmer/innen als Helfer und Unterstützer für leistungsschwächere).

Als entscheidend für den Bildungserfolg wurden die Nutzung der Netzwerke um die Schüler/innen herausgestellt, aber auch die individuellen Praxisaufgaben sowie die individualisierte Bewertung im *PL*. Insgesamt deuten die Äußerungen der Pädagog/inn/en darauf hin, dass die Individualisierung im *PL* methodisch entwickelt ist und überwiegend erfolgreich praktiziert wird. Die Bewertung empfinden die Pädagog/inn/en häufig als Gratwanderung zwischen Würdigung des Fortschritts und Motivation der Teilnehmer/innen auf der einen Seite und Vergleichbarkeit ihrer Leistungen, insbesondere auch in Bezug auf die Prüfungserwartungen, auf der anderen Seite.

Förderung von Selbststeuerung

Die Förderung von Selbstständigkeit und insbesondere auch der Selbststeuerung beim Lernen wurde als zentrale Herausforderung im *Produktiven Lernen* bezeichnet. Die Pädagog/inn/en berichteten, dass die Selbstständigkeit der Teilnehmer/innen bei Eintritt in das *PL* sehr unterschiedlich – oftmals auch wenig – entwickelt ist. Viele haben darüber hinaus Schwierigkeiten, sich zu konzentrieren und „bei der Sache“ zu bleiben. In diesem Zusammenhang wurde auch die zumindest bei Aufnahme ins *PL* oft geringe Zuverlässigkeit der Jugendlichen beschrieben.

Für diese Schüler/innen ist es eine große Herausforderung, Verantwortung für das eigene Handeln und Lernen zu übernehmen, es selbst zu steuern. Daher spielen für die schrittweise Entwicklung der Eigenverantwortung und Selbststeuerung „Strukturierungshilfen“ eine wesentliche Rolle: „Checklisten“ und „Leitfäden“ sollen den Schüler/innen zunächst Orientierung in Bezug auf Anforderungen und Termine geben und ihnen helfen, ihren Arbeitsprozess zu organisieren. Diese in der Regel ein Trimester abbildenden Hilfen erleichtern den Jugendlichen gleichzeitig den Überblick zur Organisation und Methodik des *Produktiven Lernens*, die sich deutlich von den bisherigen Schulerfahrungen unterscheidet. Es wurde geäußert, dass hier ein konsequentes ‚Einüben‘ durch Wiederholung, Ermutigung und Bestärkung, aber auch Kontrolle und nachvollziehbare Konsequenzen bei Versäumnissen erforderlich sind. Beispielhaft wurde die systematische Steigerung von „individuellen Lernzeiten“ beschrieben, in denen Selbständigkeit zunächst in kurzen Intervallen und dann mit zunehmenden Spielräumen bezüglich der Nutzung für Themen und Aufgaben gefordert wird.

Im Laufe der zwei Jahre sind nach Auskunft der Pädagog/inn/en deutliche Fortschritte bei der Etablierung einer zunehmend auf Selbständigkeit beruhenden Lern- und Arbeitskultur in der Gruppe sichtbar.

Den Bildungsteilen des *Produktiven Lernens* kommen für die Entwicklung der Selbststeuerung unterschiedliche Funktionen zu. Eine zentrale Rolle wurde dem *Lernen in der Praxis* zugewiesen. Die Jugendlichen lernen am Praxisplatz individuell und das Setting unterscheidet sich in aller Regel fundamental von der Situation in einer schulischen Lerngruppe mit der ständigen Präsenz eines Lehrers bzw. einer Lehrerin. Ein individuelles Interesse am Praxisfeld und die Anerkennung durch Mitarbeiter/innen und Mentor/inn/en steigern die Bereitschaft, sich anzustrengen, Verantwortung zu übernehmen und eigenständig(er) zu handeln. Auch praktische Erfordernisse, die die Jugendlichen am Praxislernort in direkter Weise erfahren, tragen dazu bei, dass ihnen eigenverantwortliches Handeln wichtig wird und stärkt ihre Zuverlässigkeit.

Die Bildungsberatung bietet eine individuelle und am Prozess orientierte Begleitung und Unterstützung. Die Pädagog/inn/en betonen an dieser Stelle die gemeinsame Auswertungs- und Rückmeldepraxis bezogen auf die Erfahrungen beim *Lernen in der Praxis*. Sie bietet die Möglichkeit, die Fortschritte in der jeweils erforderlichen „Dichte“ zu kontrollieren, bei Schwierigkeiten, z. B. auch Konflikten, zeitnah reagieren zu können.

Zur Stärkung der Selbststeuerung nutzen viele Pädagog/inn/en auch die *Kommunikationsgruppe*, denn positive Beispiele von Schüler/innen dienen hier als „Modelle“, die Anregungen und Anstöße für Mitschüler/innen bieten. Die *Kommunikationsgruppe* wird bei Schwierigkeiten und Konflikten auch zur gegenseitigen Hilfe und Unterstützung genutzt.

Auch für die Berufsorientierung und die Planung der Anschlussperspektiven spielt Selbständigkeit eine wichtige Rolle. Den Pädagog/inn/en sind hier eigene, durchdachte und nachhaltige Entscheidungen besonders wichtig. Dafür bieten nach ihrer Einschätzung die Erfahrungen der bis zu sechs verschiedenen Praxisplätze eine sehr gute Grundlage. Nicht nur Erfolge und Bestätigung, auch Misserfolge und die „Korrektur“ von unrealistischen Vorstellungen zu Berufsfeldern tragen zu tragfähigen eigenen Entscheidungen bei. Ein Baustein ist die systematische Übung und Verbesserung von Bewerbungen, also das Erstellen der Unterlagen, deren Verwendung und Vervollständigung wie auch die persönliche Vorstellung. Die „Ernstsituation“ der Bewerbung an den bis zu sechs unterschiedlichen Praxisplätzen bietet dafür sehr gute Anlässe.

Aktivierende Aufgaben finden

Es ist den Pädagog/inn/en ein wichtiges Anliegen, mit den Schüler/inne/n und – falls dies nicht gelingt – für die Schüler/innen aktivierende Aufgaben zu finden. Ein zentrales Kriterium dafür ist „Interesse“. Während einzelne Schüler/innen keine Probleme damit haben, interessenorientiert Aufgaben zu finden und zu bearbeiten, stoßen die Pädagog/inn/en bei anderen Schüler/innen immer wieder an Grenzen. Einigen Teilnehmer/inne/n fällt es sehr schwer Interessen zu entwickeln, manchmal sind auch zuerst Unsicherheit und Ängste abzubauen.

Die Pädagog/inn/en fördern die Beteiligung an der Entwicklung von Themen und Aufgaben systematisch. Als „einfache Form“ wurde die Möglichkeit der „Wahl zwischen Alternativen“ genannt, z. B. für Teilthemen im Rahmen eines Lernbereichs. Im fachbezogenen Lernen werden nicht selten Teile der Aufgabe vorgegeben, z. B. eine Textsorte in Deutsch (Bericht, Vorgangsbeschreibung, Erörterung), und die Jugendlichen bestimmen den Inhalt bzw. das Thema, vielfach mit Bezug zu den Erfahrungen des *Lernens in der Praxis*. In Mathematik wurden zur Veranschaulichung Aufträge genannt, im Rahmen eines gemeinsamen fachlichen Themas (z. B. Prozentrechnung) eigene Aufgaben zu entwickeln, die Bedeutung am Praxisplatz (z. B. Steuern, Kostenanteile) oder auch im Alltag der Jugendlichen haben (z. B. Rabatte). Für Englisch-Aufgaben bieten einige Praxisplätze sehr interessante Anregungen, z. B. Gastronomie mit internationalen Gästen oder auch Branchen, in denen die englische Sprache vielfach verwendet wird (EDV). In anderen Bereichen, z. B. im Handwerk ergeben sich Bezüge jedoch selten aus den alltäglichen Anforderungen.

Die Beteiligung der Jugendlichen an den Aufgaben im Rahmen des *Lernens in der Praxis* wurde als deutlich höher als in den schulischen Bildungsteilen eingeschätzt. In der Schule, insbesondere in den prüfungsrelevanten Disziplinen, ist die Tendenz zur Vorgabe seitens der Pädagog/inn/en deutlich höher.

In der Praxis sind Erfahrungen und Anforderungen zentrale Bezugspunkte der Aufgabenentwicklung. Wenn es den Jugendlichen allein oder auch gemeinsam mit den Pädagog/inn/en gelingt, eine Aufgabe zu formulieren, die für den/die Lernende/n interessant und deren Bedeutung am Praxisplatz unmittelbar erkennbar ist, trägt dies zur Motivation sehr bei. Dies zu erreichen, ist insbesondere bei der *Selbständigen Produktiven Aufgabe* ein wichtiges Ziel. Die Beteiligung von Mentor/inn/en hat sich oft als hilfreich erwiesen. Die Pädagog/inn/en berichteten jedoch auch, dass einige Praxisplätze recht „anregungsarm“ sind und die Aufgabenentwicklung dann Schwierigkeiten bereiten kann. Als Strategien im Umgang mit solchen Schwierigkeiten wurden einerseits „Geduld“ und „Zeit geben“ genannt, auf der anderen Seite aber auch „Ermutigung“ und Animation durch vielfältiges Nachfragen zu Tätigkeiten, Erfahrungen und Eindrücken in der Praxis.

Für die berufliche Orientierung spielen einerseits Aufgaben eine Rolle, die helfen, Berufe genauer kennenzulernen. Genannt wurden die Erkundungen am Praxisplatz und die darauf beruhenden Recherchen zu Berufsbildern und Ausbildungsanforderungen. An einem Standort werden Partnerinterviews eingesetzt, um die Auseinandersetzung mit den Informationen und Erfahrungen zu vertiefen und auch ein Lernen der Jugendlichen voneinander zu fördern. Als sehr wichtig für die Entwicklung fundierter Entscheidungen wurden die vielfältigen Reflexions- und Kommunikationsaufgaben zu den Erfahrungen in der Praxis bezeichnet. Es handelt sich zum Teil um individuelle und schriftliche Aufgaben, z. B. in Form von „Erfahrungsberichten“ zum Trimesterende, sowie mündlichen Beiträgen im Rahmen der Beratung und der *Kommunikationsgruppe*. Dabei ist es den Pädagog/inn/en wichtig, die Eigenverant-

wortung der Jugendlichen zu betonen, ihr Nachdenken anzuregen, und ihnen auch die Möglichkeit zu eröffnen, aus „Fehlern zu lernen“.

In der Entwicklung über zwei Jahre lässt sich nach Auskunft der Pädagog/inn/en eine sehr deutliche Entwicklung in Richtung mehr Selbständigkeit bei der Aufgabenfindung und -entwicklung beobachten. Viele Jugendliche legen die „abwartende“ Haltung zunehmend ab, machen verstärkt eigene Vorschläge und zeigen deutlich mehr Initiative bei der Definition von Aufgaben, insbesondere in der Praxis.

Die Frage nach einer „bewährten Systematik für das Entwickeln von Aufgaben“ wurde überwiegend zustimmend beantwortet. Die Systematiken variieren in den Bildungsteilen. In der Praxis stehen zu Beginn die Erkundungen und Beobachtungen im Vordergrund. Das zentrale Ziel ist es, Erfahrungen, Interessen und Erfordernisse der Praxis zum Ausgangspunkt zu machen. Gliederung und Arbeitsplan sollen helfen, die Aufgabe Schritt für Schritt zu bearbeiten. Unterstützung und Kontrolle erfolgt zu großen Teilen im Rahmen der Beratung. Im Lernbereich werden oft auch gemeinsame Themen arbeitsteilig bearbeitet und die Jugendlichen können hier zwischen verschiedenen Teilthemen und auch Arbeitsformen wählen. In Deutsch, Englisch und Mathematik beziehen sich die Aufgaben oft auf Erkundungen, Beispiele oder auch „Verwendungen“ des jeweiligen fachlichen Gruppenthemas.

Die angeregte Diskussion zeigte, dass es den Pädagog/inn/en stets um eine angemessene – individuell zu bestimmende – Balance zwischen „Struktur“ auf der einen Seite und „Kreativität“ auf der anderen Seite geht. Der einen Seite dieser „Waage“ lassen sich Klarheit der Anforderungen, Hilfen zur Planung wie Check- und Terminlisten, und auch die erforderliche Kontrolle des Fortschritts und notwendige Unterstützung zuordnen. Auf der anderen Seite sind Spielräume erforderlich und „pädagogische Fantasie“ gefragt, wenn es darum geht, den individuellen Voraussetzungen gerecht zu werden, also Interesse zu wecken, eigenes Denken anzuregen, Über-/Unterforderung zu vermeiden, Selbständigkeit zu fördern.

Nutzung des Gelernten im realen Leben ermöglichen

In der Erörterung wurde deutlich, dass hier verschiedene „Blickwinkel“ zum Tragen kommen:

Die Pädagog/inn/en berichteten über vielfältige Beispiele und gute Erfahrungen, Themen und Fragen, die den Schüler/inne/n an den Praxislernorten begegneten, im schulischen Lernen aufzugreifen, z. B. die Flächenberechnung am Praxisplatz „Malerbetrieb“. Es wurde betont, dass dies vor allem dann gelingt, wenn der Praxislernort zum Schüler „passt“, also interessenorientiert gewählt wurde und Lernanregungen bietet. Der umgekehrte Weg – die Suche nach Bezügen, Beispielen und Anwendungsgelegenheiten in Praxis ausgehend von schulischen Themen – wird seltener genutzt und wurde als weniger erfolgreich beschrieben. Die Verbindung gelingt am besten, wo der direkte Nutzen erlebbar ist, z. B. beim Herstellen von Bewerbungsunterlagen und dem Üben von Vorstellungsgesprächen.

Als wichtige „Nutzungsgelegenheit“ des Gelernten in verschiedenen Feldern wurde die *Selbständige Produktive Aufgabe* benannt. Hier sind Verbindungen zwischen Theorie und Praxis leicht herstellbar und auch für die Jugendlichen gut nachvollziehbar. So kommen bei der Herstellung und Präsentation des „Lernergebnisses“ – z. B. eines Produkts des Praxisplatzes, eines Plakats oder auch einer Vorführung von Handlungsabläufen (z. B. Zimmer in einem Pflegeheim herrichten) – Kenntnisse und Fähigkeiten verschiedener Fachgebiete zum Tragen (Recherchen, Informationsver-

arbeitung, -auswahl, -darstellung, inhaltliche Strukturierung und Gliederung, Anwendung unterschiedlicher Gestaltungsformen und -mittel etc.).

Mit Blick auf prüfungsrelevante Anforderungen und eine als notwendig betrachtete Allgemeinbildung besteht eine Herausforderung aus Sicht der Pädagog/inn/en darin, die Jugendlichen zu motivieren, sich auch mit vorgegebenen Inhalten vertraut zu machen und dafür Lernstrategien zu entwickeln. Als hilfreiche Methoden hierbei wurden u. a. benannt: Den Teilnehmer/inne/n Nutzen des zu Erlernenden anhand von Beispielen deutlich machen, Zulassen von Versuch und Irrtum, Situationen schaffen in denen die Notwendigkeit des Wissenserwerb erlebbar wird, persönlichen Bezug herstellen, Aufgreifen von aktuellen Themen in der *Kommunikationsgruppe*.

Gute Erfahrungen haben die Pädagog/inn/en auch mit „Lernbereichswochen“ zu Themen gemacht, die den Alltag der Schüler/innen unmittelbar betreffen oder die für die Planung der nahen Zukunft als interessant erlebt werden: Als Beispiele wurden genannt: „Auskommen mit dem Einkommen“, „Was kostet die Welt“ oder „Wohnen unter Vertrag“.

Resümee

Insgesamt bestätigen die Rückmeldungen, dass die genannten zentralen Aspekte kompetenzorientierter Bildung im *Produktiven Lernen* eine wichtige Rolle spielen:

- Die Wahrnehmung der Voraussetzungen des Einzelnen bildet den Ausgangspunkt der individuellen Lernplanung. Diese leiten das *Lernen in der Praxis* und auch in der Schule. Die Anforderungen der Prüfungsfächer bereiten vor dem Hintergrund der Lernvoraussetzungen Schwierigkeiten und begrenzen die Individualisierung, da die Standards erreicht werden müssen.
- Selbstständigkeit und Selbststeuerung sind „Schlüsselkompetenzen“, die im *Produktiven Lernen* systematisch gefördert werden. Dabei ergänzen sich die Rahmenbedingungen des individualisierten *Lernens in der Praxis* und des schulischen Lernens (individuell und Gruppe). Allerdings sind die erforderlichen Kompetenzen bei Aufnahme oftmals noch gering entwickelt, so dass vielfältige Hilfen zum Einsatz kommen, um Überforderung zu vermeiden und die „Verselbstständigung“ Schritt für Schritt zu fördern.
- Aufgaben im *Produktiven Lernen* sind vielfach „komplex“: sie erfordern die Verwendung unterschiedlicher Kenntnisse und Fähigkeiten. Dies zeigt sich insbesondere bei der *Selbständigen Produktiven Aufgabe*. Bezüge zu den Interessen und praktischen Erfahrungen der Jugendlichen helfen, dass Aufgaben von diesen als interessant wahrgenommen werden und somit „aktivierend“ wirken. Für die Bildungsteile haben die Teams vielfach spezifische „Systematiken“ entwickelt, die helfen, dass sowohl die Erfahrungen der Jugendlichen als auch fachliche Themen und Anforderungen in die Aufgabenentwicklung einfließen.
- „Nutzungsgelegenheiten“ für Gelerntes bieten sich im *Produktiven Lernen* in sehr spezifischer und individueller Weise durch das *Lernen in der Praxis*. Die Kultur der „Präsentation und Diskussion von Ergebnissen“ in der Schule bietet ebenfalls vielfältige Anwendungen, die als hilfreich für Kompetenzentwicklung beschrieben werden. In den Lernbereichen zielen oftmals „lebenspraktische Themen“ auf eine Nutzung des Gelernten im Alltag oder in naher Zukunft der Jugendlichen.

Im Zentrum dieses Evaluationsschwerpunkts standen überfachliche Merkmale kompetenzorientierter Bildung und das methodische Handeln der Pädagog/inn/en. Daher

ist die Frage des Erreichens definierter Standards, wie sie sich in den Lehrplänen und den zentralen Prüfungen spiegeln, nur am Rande Gegenstand der Erörterung gewesen.

1.8 Öffentlichkeitsarbeit und Kooperationen

Die Öffentlichkeitsarbeit der Standorte des *Produktiven Lernens* diente zum einen dem Ziel, Schüler/innen und ihre Eltern für das *PL* zu interessieren und zu gewinnen, zum anderen sollte damit in der regionalen Öffentlichkeit über das *PL* informiert werden und Betriebe und Einrichtungen als Kooperationspartner für das Projekt gewonnen werden.

Die Materialien, die in den vorangegangenen Schuljahren vom IPLE und den Standorten des *PL* entwickelt wurden (z. B. Mentorenflyer, Aufsteller, Plakate), wurden weiterhin für die Öffentlichkeitsarbeit genutzt, z. B. bei Präsentationen auf Elternabenden oder Veranstaltungen des Arbeitskreises Schule-Wirtschaft. Im Berichtszeitraum wurde der Mentorenflyer, der von den Praxislernorten sehr nachgefragt wird, nachgedruckt und den Standorten zur Verfügung gestellt.

Alle Standorte führten an der eigenen sowie an umliegenden Schulen Informationsveranstaltungen durch. Vor allem in der Aufnahmephase zu Beginn des Kalenderjahres fanden viele Gespräche mit Schulleiter/innen, Kolleg/innen an anderen Schulen, interessierten Eltern und sich bewerbenden Schüler/innen statt.

Im Zusammenhang mit dem *Lernen in der Praxis* standen die Pädagog/innen in einem ständigen Austausch mit den Betrieben und Einrichtungen, die *PL* bereits anbieten und informierten weitere Betriebe in persönlichen und telefonischen Gesprächen, auf Veranstaltungen und mithilfe von Informationsmaterialien über das *Produktive Lernen*. Die Kooperation mit Betrieben und Einrichtungen wurde an allen – z. T. in unterschiedlicher Form – dokumentiert (Praxisplatzkarteien etc.).

Auch in der regionalen Presse erschienen wieder einige Artikel, in denen das *Produktive Lernen* als alternativer Bildungsgang vorgestellt wurde:

- „Produktives Lernen erfolgreich. Ein großer Teil der Schüler schafft den Abschluss und kann mit einer Ausbildung beginnen.“ von Jens Hoyer, Sächsische Zeitung vom 07.09.2016
- „Eine Chance für Tobias und Silvio. ‚Produktives Lernen‘ gibt schülern die Möglichkeit, einen etwas anderen Weg zum Hauptschulabschluss einzuschlagen“ von Silke Richter, Sächsische Zeitung vom 13.12.2016
- „‘Jeder hat eine Chance verdient‘. Ein besonderes Projekt rettet abschlussgefährdete Schüler“ von Manja Kelch (SMK), veröffentlicht im SMK-Blog (www.bildung.sachsen.de/blog/index.php/category/reportage) am 26.01.2017
- „Digitale Berufswelt: Auch schwache Schüler haben Chancen“ von Ramona Nagel, Freie Presse vom 09.06.2017

Das IPLE stellte darüber hinaus das *Produktive Lernen* in Sachsen am 07/08.06.17 auf dem Jahresforum der Weinheimer Initiative in Chemnitz vor. Entsprechend des Themas der Tagung („Von der Schule in die Arbeitswelt 4.0: Chancen und Risiken für einen gelingenden Übergang“) lag der Fokus auf dem Übergang der *PL*-Schüler/innen in die Berufswelt.

Aufbau von Kooperationen und Zusammenarbeit der Partner/innen

Das Kernstück des *Produktiven Lernens*, das *Lernen in der Praxis*, erfordert den Aufbau von tragfähigen Kooperationen zu Betrieben, kulturellen und sozialen Einrichtungen. Für die Sicherung der Qualität der betrieblichen Praxisplätze wurden verschiedene Maßnahmen der Öffentlichkeits- und Netzwerksarbeit umgesetzt wie z. B. die Durchführung von Informationsveranstaltungen, die Beteiligung von Wirtschaftsvertreter/innen an Bilanzgesprächen an den Standorten *Produktiven Lernens* sowie die Erstellung spezifischer Informationsmaterialien.

Folgende Aktivitäten zur Sicherung und Steuerung der Zusammenarbeit haben im Berichtszeitraum stattgefunden:

- Enge Zusammenarbeit zwischen dem IPLE und dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus, um Schwierigkeiten zeitnah angehen und lösen zu können,
- Sitzungen des Projektbeirats, in dem alle Aktivitäten und Maßnahmen unter Einbeziehung aller Beteiligten abgestimmt wurden,
- Bilanzgespräche an allen Standorten *Produktiven Lernens*,
- Austausch über die Entwicklung der Standorte und Kooperation in den Fortbildungen zwischen dem IPLE und den *Fachberaterinnen für Produktives Lernen*,
- Einbeziehen der zertifizierten Pädagog/innen in die Planung der Fortbildungsaktivitäten (Abfrage der Bedarfe), in die Aktualisierung der curricularen Materialien und in die Projektevaluation,
- Ausbau der Vernetzung zwischen den Standorten *Produktiven Lernens* und Trägern der Jugendhilfe, Jugendpsychiatrie etc.,
- Ausbau der internationalen Vernetzung im Rahmen des *INEPS*,
- regelmäßiger Austausch zwischen den wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen des IPLE und mit den Mitarbeiter/innen der Verwaltung über den Projektverlauf,
- zeitnahe Kommunikation zwischen der Sächsischen Aufbaubank (SAB) und dem IPLE als wichtiges Steuerungselement der Projektmittelverwaltung.

Aktivitäten zur Unterstützung des Aufbaus und der Weiterentwicklung der Kooperationen zwischen Schule und Wirtschaft sowie Aktivitäten zur Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern wurden im Berichtszeitraum intensiv, insbesondere von den am Projekt beteiligten Schulen und Pädagog/innen, betrieben.

2 Fortbildung, Supervision und Coaching der Lehrkräfte

Modularisiertes dreijähriges Weiterbildungsstudium (Abschluss: Zertifikat)

Die Qualifizierung der beteiligten Lehrkräfte erfolgte im Berichtszeitraum durch ein praxisbegleitendes modularisiertes dreijähriges Weiterbildungsstudium, das im Sinne des sächsischen Schulrechts eine Fortbildung ist. Das Studium ist in Grundstudium (1. Fortbildungsjahr) und Aufbaustudium (Aufbaukurs I: 2. Fortbildungsjahr, Aufbaukurs II: 3. Fortbildungsjahr) aufgeteilt.

Das Fortbildungsstudium setzt sich aus einem individuellen Briefstudium sowie regelmäßig stattfindenden Seminaren zusammen. Die Themen der Weiterbildungsseminare folgten den Anforderungen der jeweiligen Qualifizierungsphase.

Im Berichtszeitraum befanden sich drei Pädagog/inn/en im Grundstudium und sechs Pädagog/inn/en im Aufbaustudium. Zwei Lehrkräfte haben das Fortbildungsstudium im Berichtszeitraum erfolgreich abgeschlossen.

Es gab fortbildungsgruppenspezifische wie fortbildungsgruppenübergreifende Seminarmodule. An den Seminarmodulen für Lehrkräfte im Fortbildungsstudium haben teilweise auch zertifizierte Pädagog/inn/en teilgenommen.

Fortbildungsseminare nach Abschluss des Weiterbildungsstudiums

Darüber hinaus bot das IPLE denjenigen Lehrkräften, die das Weiterbildungsstudium bereits abgeschlossen hatten, Fortbildungsseminare an, um auf spezifische Themenwünsche eingehen zu können und einen Erfahrungsaustausch zwischen den Standorten und Pädagog/inn/en zu ermöglichen. Die Fortbildungsthemen orientierten sich sowohl an den Themenwünschen der Pädagog/inn/en als auch an den in der Evaluation des ESF-Projektes *Produktives Lernen in Sachsen* festgestellten Entwicklungsthemen:

- Naturwissenschaften im *Produktiven Lernen* (1-Tages-Seminar),
- Englisch im *Produktiven Lernen* (2-Tages-Seminar),
- Bewältigungsstrategien im Umgang mit psychischen Erkrankungen (2-Tages-Seminar),
- Evaluation des Schuljahres 2016/17 (1-Tages-Seminar).

Die Veranstaltungen wurden auch von Lehrkräften wahrgenommen, die sich noch im Fortbildungsstudium *Produktives Lernen in Europa* befanden.

Fortbildung und Coaching der Projektberaterinnen

Im Rahmen des Projektes *Produktives Lernen in Sachsen* qualifizierte das IPLE zwei zertifizierte *Pädagoginnen des Produktiven Lernens* zu *Projektberaterinnen für Produktives Lernen*. Mit Beginn des Schuljahres 2014/15 übernahmen diese als *Fachberaterinnen für Produktives Lernen* Aufgaben der Beratung an den Standorten *Produktiven Lernens*.

Wegen der Erkrankung beider Fachberaterinnen konnten im zurückliegenden Schuljahr nur zwei Beratungen von ihnen durchgeführt werden. Daneben ist die bilaterale themenbezogene Kommunikation, z. B. zur Vorbereitung konkreter Veranstaltungen, in diesem Schuljahr deutlich verstärkt worden.

Fortbildung im Rahmen des International Network of Productive Learning Projects and Schools (INEPS)

Die Teilnahme der Lehrkräfte an internationalen Kongressen im Rahmen des *International Network of Productive Learning Projects and Schools (INEPS)* ist wichtiger Bestandteil der Fortbildung der beteiligten Lehrkräfte. Im Berichtszeitraum nahmen drei Pädagog/inn/en des *Produktiven Lernens* aus Sachsen an dem 29. INEPS Kongress zum Thema „Productive Learning as a means to prevent early school leaving“ teil. Der Kongress fand vom 24. – 28. April 2017 in Burgas/Bulgarien statt. Das IPLE führte vor Ort thematische Workshops durch (vgl. Bericht der Veranstalter/innen auf der Website des IPLE).

Teamsupervision und Einzelcoaching

Mithilfe von Supervision und Coaching sollen die Teams des *Produktiven Lernens* (im Folgenden: *PL-Teams*) und die einzelnen Lehrkräfte unterstützt werden, ihre berufsbezogenen Handlungen und Strukturen zu reflektieren und zu optimieren.

Vier *PL-Teams* haben im Berichtszeitraum an Teamsupervisionen teilgenommen, drei Lehrkräfte haben darüber hinaus Einzelcoachings wahrgenommen. Im Mittelpunkt standen die Themen und Anliegen der teilnehmenden Personen. Supervision und Coaching trugen dazu bei, neue Sichtweisen zu entwickeln, nützliche Handlungsmöglichkeiten zu erkennen und Lösungen für schwierige berufliche Situationen zu finden.

Briefstudium

Das Briefstudium diente der individuellen schriftlichen Auseinandersetzung mit 12 zentralen Themen des *Produktiven Lernens*. Die Wahl der Studienbriefthemen wurde individuell bestimmt – entsprechend der aktuellen Qualifizierungsbedürfnisse der Pädagog/inn/en und der jeweiligen Phase ihres Weiterbildungsstudiums. Eine Mitarbeiterin des IPLE begleitete das Briefstudium aller Pädagog/inn/en, die sich im Berichtszeitraum im Fortbildungsstudium befanden. Im Berichtszeitraum wurden auch Skype-Kolloquien mit einzelnen, sich im Briefstudium befindlichen Pädagog/inn/en durchgeführt (vgl. Entwicklung von E-Learning-Modulen). Sie beförderten den Austausch zu ausgewählten Studienbriefthemen und wurden von den teilnehmenden Pädagog/inn/en auch als hilfreich für die anschließende individuelle schriftliche Reflexion erlebt.

Entwicklung von E-Learning-Modulen

Im Schuljahr 2016/17 wurden E-Learning-Module für die Fortbildungsbausteine „Coaching/Supervision“ und „Briefstudium“ entwickelt und im Einsatz erprobt. Ziel war es, die Effektivität der Fortbildung zu erhöhen und deren Nachhaltigkeit zu sichern.

Für den Fortbildungsbaustein „Coaching/Supervision“ wurde ein Konzept für „E-Coaching“ entwickelt, das die Möglichkeit eröffnete per E-Mail oder Skype auch kurzfristig und bedarfsorientiert Einzelcoachings durchzuführen. Ziel war es, zeitnah auf aktuelle Schwierigkeiten reagieren zu können und damit auch langfristig Zeit und (Reise)Kosten einzusparen.

Im November 2016 wurde ein Online-Fragebogen an alle Pädagog/inn/en gesandt, in dem das IPLE das neue Angebot des E-Coachings vorstellte und konkrete themati-

sche Umsetzungsangebote zur Auswahl stellte. Fünf Pädagog/inn/en interessierten sich für E-Coaching. In der telefonischen Rücksprache stellte sich jedoch heraus, dass kein unmittelbarer Bedarf bestand oder doch ein persönliches Coaching gewünscht und dann auch verabredet wurde.

Im Schuljahr 2016/17 wurde erstmals auch das Konzept eines „Skype-Kolloquiums“ als alternative Bearbeitungsform im Rahmen des Briefstudiums angeboten und erprobt. Ein Skype-Kolloquium gibt den Pädago/inn/en die Möglichkeit, sich im Vorfeld des Kolloquiums intensiv mit einer Studienbriefthematik auseinanderzusetzen und das jeweilige Thema dann gemeinsam und vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit den Jugendlichen zu reflektieren. Auf diese Weise ermöglicht das Skype-Kolloquium einen direkteren Austausch und Dialog.

Im Schuljahr 2016/17 fanden vier Skype-Sitzungen zu folgenden Themen statt: „Individuelle Bildungsbedürfnisse von Jugendlichen“ (Studienbrief 2), „Berufsorientierung“ (Studienbrief 8), „Arbeit mit Gruppen im PL“ (Studienbrief 10). In der Regel dauerten die Kolloquien je nach Anzahl der Teilnehmer/innen zwischen 1,5 und 2 Stunden.

Der direkte Dialog, der in einer Skype-Konferenz möglich wurde, trug wesentlich zur Stärkung einer Kommunikationskultur untereinander und zu einer effektiveren Verzahnung der theoretischen Inhalte der Studienbriefe mit der jeweils konkreten Alltagspraxis der Pädagog/inn/en bei.

Im Rahmen der Seminare des Weiterbildungsstudiums wurde an verschiedenen Stellen mit den Pädagog/inn/en diskutiert, welche E-Learning-Elemente sie sich darüber hinaus wünschen und für sinnvoll erachten:

1. Thematische E-Learning-Einheiten (z. B. über Moodle) als Ersatz für einzelne Präsenzseminare: Die Pädagog/inn/en lehnten dies mehrheitlich ab und betonten, dass sie den persönlichen und direkten Austausch in Präsenzseminaren für sehr wertvoll erachten.
2. Befragungen über Online-Fragebogen: Dies wurde als inhaltliche Vorabfrage vor einem Präsenzseminar eingesetzt, um die Schwerpunktsetzung im Seminar bereits im Vorfeld planen zu können. Alle zum Seminar eingeladenen Pädagog/inn/en nahmen an der Befragung teil und hielten diese auch – trotz des Zeitaufwands – für sinnvoll. Ein weiterer Einsatz eines Online-Befragungstools fand im Rahmen der Bedarfsabfrage zum E-Coaching statt. Hier hat sich der Einsatz als einfach und unkompliziert erwiesen.
3. Medienbildung innerhalb der Weiterbildungsseminare: Da der Medienbildung / dem Umgang mit neuen Medien in der Schule ein hoher Stellenwert zuzuschreiben ist und die Pädagog/inn/en überwiegend einer Generation angehören, die noch nicht mit Computern, Handys oder gar Smartphones aufgewachsen ist, versucht das IPLE, eine einfach umsetzbare Medienbildung als Bestandteil in die Lehrerbildung zu integrieren. In einem Seminar im Mai 2017 wurde ein erstes Modul innerhalb eines Weiterbildungsseminars erprobt - „Lernvideos selbst erstellen (lassen)“. Hier wurde im ersten Schritt Wissen vermittelt, dann konnten die Pädagog/inn/en selbst ein Lernvideo mit einfachen Mitteln und eigener Technik herstellen. Am Anschluss wurde diskutiert, wie Lernvideos in der eigenen pädagogischen Praxis eingesetzt werden können. Diese Einheit wurde von den Pädagog/inn/en gut angenommen und das Konzept der kleineren Einheiten in den laufenden thematischen Seminaren soll in den Weiterbildungen des kommenden Schuljahres fortgeführt werden.

Eine ausführlichere Beschreibung der E-Learning-Module findet sich im Bericht über den gesamten Projektzeitraum.

3 Fazit und Ausblick

Das Projekt entwickelte sich im Berichtszeitraum entsprechend der Planung. *Produktives Lernen* wurde an den acht sächsischen Standorten erfolgreich fortgesetzt.

Das Ziel, abschlussgefährdete Hauptschüler/innen mit einem stärker praxisbezogenen Bildungsangebot zu Schulabschlüssen zu führen und diese bei der Entwicklung konkreter beruflicher oder schulischer Anschlussperspektiven zu unterstützen, konnte im Berichtszeitraum erreicht werden. Als wesentliche Grundlage für den Projekterfolg wird die vertrauensvolle, konstruktive und lösungsorientierte Kooperation zwischen allen Projektbeteiligten, die Unterstützung und engagierte Begleitung des SMK, das Engagement der beteiligten Lehrkräfte in der Arbeit mit den abschlussgefährdeten Jugendlichen sowie das erprobte und bewährte Konzept des *Produktiven Lernens* gesehen.

Im Berichtszeitraum hat das Sächsische Kultusministerium die Überführung des *Produktiven Lernens* ins Regelangebot sowie die Qualitätssicherung nach Auslaufen der ESF-Finanzierung vorbereitet und damit die Nachhaltigkeit des Bildungsangebots wesentlich gesichert.

Auch andere Aktivitäten trugen im Berichtszeitraum zur Sicherung der Nachhaltigkeit bei: die Qualifizierung der beteiligten Lehrkräfte, die Kooperation mit den beiden *Fachberaterinnen für Produktives Lernen*, die kontinuierliche Aktualisierung curricularer Materialien und Weiterbildungsmaterialien, der Aufbau tragfähiger Kooperationen, insbesondere zwischen Schule und Wirtschaft und die Evaluierung der Zufriedenheit der kooperierenden Betriebe und Einrichtungen, die Zusammenarbeit und Vernetzung der Standorte *Produktiven Lernens* auf regionaler, überregionaler und internationaler Ebene (europäischer Mehrwert) sowie die Öffentlichkeitsarbeit.

Die **Ergebnisse** im Einzelnen noch einmal kurz zusammengefasst:

Versetzungen, Schulabschlüsse und Anschlussperspektiven

- 76 % derjenigen Schüler/innen, die die 8. Klasse des *Produktiven Lernens* bis zum Ende des Schuljahres besucht haben, wurden versetzt – 7 % weniger als im Vorjahr.
- 83 % der Schüler/innen, die bis zum Ende des Schuljahres im *Produktiven Lernen* verblieben, erreichten am Ende des Schuljahres 2016/17 einen dem Hauptschulabschluss gleichgestellten Abschluss. Von ihnen erreichten 8 % zusätzlich den qualifizierenden Hauptschulabschluss für Schulfremde. Im Vergleich zum Vorjahr haben insgesamt mehr Schüler/innen einen Hauptschulabschluss erreicht (Steigerung um 7 %), gleichzeitig hat sich aber der Anteil derjenigen, der zusätzlich den qualifizierenden Hauptschulabschluss erreicht, halbiert.
- Der überwiegende Teil der Schüler/innen (90 %) gab am Ende der 9. Klasse an, eine berufliche Anschlussperspektive zu haben. 47 % der Teilneh-

mer/innen gaben an, bereits einen Ausbildungsplatz gefunden zu haben, überwiegend im Dualen System (90 %).

- Von 18 Schüler/inne/n, die das *PL* am Ende der 9. Klasse ohne Schulabschluss verließen, machten drei keine Angaben zu ihrer Anschlussperspektive. Alle anderen hatten eine Anschlussperspektive: 14 gaben an, einen berufsvorbereitenden Lehrgang, eine Schülerin gab an, eine duale Ausbildung zu beginnen.

Ehemalige PL-Schüler/innen in der Berufsausbildung

- Ein halbes Jahr nach Verlassen des *PL* befanden sich 44 % der ehemaligen *PL*-Schüler/innen, von denen Angaben vorlagen, in einer Berufsausbildung, überwiegend in einer dualen Ausbildung. 38 % von ihnen gaben an zusätzlich den qualifizierenden Hauptschulabschluss erreicht zu haben.
- 61 % der ehemaligen *PL*-Schüler/innen, die sich zum Zeitpunkt der Befragung in einer Ausbildung befanden, gaben an, den Ausbildungsplatz über einen ihrer Praxisplätze gefunden zu haben.
- Die Erfahrungen der Jugendlichen in der Berufsschule machen deutlich, dass die Schulabgänger/innen aus dem *Produktiven Lernen* nicht nur gut auf die Wahl eines Ausbildungsplatzes vorbereitet werden, sondern auch mit den an sie gestellten schulischen Anforderungen der Berufsausbildung zurechtkommen und dass die im *Produktiven Lernen* geförderte Selbständigkeit beim Lernen und die aktive Haltung beim Lösen von Problemen bei der Mehrheit der Berufsschüler/innen nachhaltig wirksam zu sein scheint. Dieses Ergebnis ist angesichts der schwierigen Bildungsbiografien vieler Teilnehmer/innen und der geringeren Anteile schulischen Lernens im *Produktiven Lernen* sehr positiv zu werten.
- Fast alle im Rahmen der Verbleibstudie befragten ehemaligen Schüler/innen des *Produktiven Lernens* schätzten die Entscheidung für das *Produktive Lernen* im Nachhinein als richtig ein.

Erfahrungen der Praxismentor/inn/en mit dem Produktiven Lernen und den PL-Schüler/inne/n

- Die Praxismentor/inn/en sind mit dem Konzept des *Produktiven Lernens* im Allgemeinen und in den Teilaspekten ‚Dauer des Lernens im Betrieb‘, ‚Zusammenarbeit zwischen Schule und Betrieb‘ und ‚Vorbereitung der Jugendlichen auf Ausbildung und Beruf‘ sehr zufrieden.
- Im Hinblick auf Unterschiede zwischen einem Schülerpraktikum und dem *Lernen in der Praxis* im *PL* heben die Praxismentor/inn/en insbesondere die Dauer der Praxiserfahrung hervor.
- Mit Blick auf die Kooperation zwischen Betrieb und Schule werden die Qualität der Kommunikation sowie die Häufigkeit und Kontinuität der Kommunikation mit den *PL*-Lehrkräften positiv hervorgehoben.

Fortbildung der beteiligten Lehrkräfte

- Das Fortbildungsstudium wurde plangemäß durchgeführt: Drei Lehrkräfte haben zum Schuljahr 2016/17 mit der Fortbildung *Produktives Lernen in Europa* begonnen und im Berichtszeitraum ihr erstes Fortbildungsjahr erfolgreich abgeschlossen. Vier weitere befanden sich im zweiten Jahr ihrer Fortbildung. Zwei Lehrkräfte schlossen im Berichtszeitraum ihr Fortbildungsstudium erfolgreich ab.
- Die bereits zertifizierten Lehrkräfte erhielten ein spezifisches, auf ihre Fortbildungsbedürfnisse zugeschnittenes Fortbildungsangebot, das einen Austausch zwischen den Standorten ermöglichte, fachliche Themen vertiefte sowie konkrete handlungsorientierte Unterstützung im Hinblick auf als schwierig erlebte Situationen bot. Die bereits zertifizierten Pädagog/inn/en haben mehrheitlich an den Fortbildungsseminaren teilgenommen.
- Das Angebot „Supervision/Coaching“ wurde von den *PL*-Lehrkräften gut angenommen: Vier Standorte *Produktiven Lernens* haben an der Teamsupervision teilgenommen. Drei Lehrkräfte nahmen das Angebot „Einzelcoaching“ wahr. Supervision und Coaching trugen dazu bei, die Teamkooperation an den Standorten und die persönliche Handlungsfähigkeit zu verbessern.
- Das im Berichtszeitraum vom IPLE entwickelte E-Learning-Konzept wurde unterschiedlich angenommen: Im Hinblick auf die Effektivität und Qualität der Fortbildung wurde das Skype-Konferenzen zum Briefstudium von den Pädagog/inn/en des *Produktiven Lernens* als sehr positiv eingeschätzt. Das E-Coaching wurde leider nicht angenommen. Dennoch plant das IPLE das Angebot beizubehalten und im Hinblick auf Zielsetzung, Methode und organisatorischer Umsetzungsmöglichkeiten noch einmal genauer zu beschreiben und zu adressieren.
- Das Thema E-Learning in der pädagogischen Arbeit wird das IPLE künftig stärker in die Fortbildung integrieren.